Gandhi straft Chamberlain Lügen!

Indien fordert sofortige Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung. — Die englischen Plutokraten lehnen ab.

DNB **London**, 5. Dez. **Mahatma Gandhi hat erneut seine Stimme erhoben und in einer Zuschrift an die Londoner Zeitung „News Chronicle" die sofortige Ausschreibung freier und geheimer Wahlen zu einem indischen Parlament gefordert. Herr Chamberlain kommt bei dieser Erklärung schlecht weg, denn er wird hierin Lügen gestraft. Den Worten des indischen Führers ist umsomehr Gewicht beizumessen, als er auch in dieser Erklärung aus seiner Sympathie für die „Demokratie" in England kein Hehl macht.**

Einleitend nimmt Gandhi auf eine Erklärung Chamberlains Bezug, in der dieser unverfroren behauptet hat, wenn man unter Imperialismus die Unterdrückung anderer Völker zu Gunsten des imperialistischen Staates verstehe, dann sei das mit ein Charakteristikum Englands. Ironisch bemerkt Gandhi hierzu, solche Worte seien aus dem Munde des britischen Ministerpräsidenten sehr erfreulich zu hören, sie entsprächen aber keineswegs den Tatsachen. Die Politik der Engländer in Kenya, ihre Geschäftsmoral in Sansibar, das Ottawaabkommen, die Ausbeutung der unzivilisierten Rassen in den Dominien, all das beweise, daß der imperialistische Geist noch lebe. Gandhi kam dann auf Indien zu sprechen und stellte die Frage, ob denn die Lebensstellung der indischen Fürsten auch nur mit den elementarsten Grundsätzen der Demokratie vereinbar sei. Millionen Inder blieben so unter Zwangsherrschaft. Fürsten würden gemacht und abgesetzt, aber keineswegs im Interesse des indischen Volkes. Auch könne er, Gandhi, nicht einsehen, wieso die Haltung Großbritanniens Indien gegenüber von den Ansichten der Moslems, der Hindus oder anderer abhängig sein solle. Die einzige Meinung, die gelten dürfe, sei die Indiens. Gandhi setzt sich dann, wie schon so oft in den letzten Jahren, dafür ein, durch allgemeine Wahlen den wirklichen Willen des indischen Volkes festzustellen und in einem freigewählten Parlament alle Ansichten zu hören. Eine moralische Unterstützung könne England nur erwarten, wenn es ein Indien schaffe, das seiner Freiheit bewußt sei.

Daß das bekannte Londoner Hetzblatt „News Chronicle" diese Erklärung überhaupt abdruckt, ist nicht weiter verwunderlich. Das liegt ganz im Sinne der englischen Indienpolitik, die aus taktischen Gründen, weil ihr nämlich die Hände in Europa gebunden sind, Entgegenkommen heuchelt, um nach altbewährter Manier die indischen Freiheitskämpfer zu besänftigen, hinzuhalten und auf spätere Zeiten zu vertrösten. Das Blatt widmet sogar der Erklärung Gandhis einen Leitartikel. Darin wird gesagt, es könne kaum irgend etwas England so befriedigen, wie ein Abkommen mit Indien. Denn — man höre und staune — die „Freiheit", die England in diesem Kriege verteidige, sei gerade diejenige, die Indien fordere. Das ist nicht nur eine schmierige Lüge, sondern auch Ausdruck der peinlichen Verlegenheit, in welche die britischen Plutokraten durch die Streitkwelle in Indien und durch die feste Haltung der Kongreßpartei geraten sind. Aus einem gleichzeitig veröffentlichten Artikel in der „Times" geht dann auch klar hervor, was die englischen Geldsäcke unter „Freiheit" verstehen. Zuerst wird hier wieder einmal behauptet, die Inder selbst seien sich noch garnicht darüber einig, unter welcher Verfassung sie eigentlich leben wollten. Außerdem hätten die Führer der Kongreßpartei noch nicht offen erklärt, daß sie eine Verfassung wie die übrigen Dominien wünschten. Die jüngste Politik dieser Partei gehe dahin, die völlige Unabhängigkeit für Indien zu erringen. Sie fordere, daß das indische Volk in einer Nationalversammlung seine Verfassung selbst bestimme. Scheinheilig fügt die „Times" hinzu, eine solche Versammlung werde nur die Uneinigkeit Indiens enthüllen. Als ob das überhaupt etwas mit dem Problem der Unabhängigkeit zu tun hätte! Jedenfalls steht fest, daß die Kongreßpartei den Willen der weitaus größten Mehrheit des indischen Volkes verkörpert.

Nach diesen vielen Wenn und Aber läßt dann die „Times" die Katze aus dem Sack, indem sie unverblümt verlangt, die Führer der Kongreßpartei möchten sich doch damit einverstanden erklären, daß die Außenpolitik, die Landesverteidigung und noch einige wichtige Funktionen weiterhin allein den Engländern vorbehalten blieben. Vielleicht ließe sich dann — unter Umständen später einmal — über die Einführung einer Dominienverfassung reden. Das sagt genug. Nachdem schon der Vizekönig von Indien, Linlithgow, die Forderungen der Kongreßpartei brüsk abgelehnt hat, gibt nun auch die englische Regierung durch die offiziöse „Times" ganz klar ihren Willen zu erkennen, das indische Volk weiter zu knechten und für die Geldsäcke der jüdisch-plutokratischen Sippschaft auszubeuten.

Englischer Sabotagebrand in Rumänien

Verdächtiges Großfeuer in englischer Raffinerie.

DNB **Bukarest**, 6. Dez. Ganz Bukarest ist in starker Erregung über eine Explosion, die sich am Montagabend in der Oelraffinerie „Orion" in Ploesti ereignet hat. Das Feuer, das am Dienstagmorgen gelöscht werden konnte, ist bereits der vierte Brand, der sich innerhalb kurzer Zeit im Oelgebiet von Ploesti ereignet hat. Die „Orion" ist eine englische Raffinerie.

Rund herum liegen die bedeutendsten in nicht englischen Händen befindlichen Petroleumanlagen Rumäniens. Beinahe hätte die Anlage der „Astra Romana" Feuer gefangen, wenn nicht dank der Aufmerksamkeit der Werkfeuerwehr sofort Alarm geschlagen worden wäre. Die Zeitungen teilen auf Grund eines amtlichen Hinweises als Ursache der Explosion mit, daß im Motorensaal durch Funkenflug leicht entzündbare Stoffe im Brand geraten seien.

Die allgemeine Ueberzeugung in Bukarest ist jedoch, daß man es mit einem englischen Sabotageakt zu tun hat, der umso unauffälliger erfolgen konnte, als die Engländer die alleinigen Herren der Raffinierie sind. Trotz aller Maßnahmen der rumänischen Regierung ist das Petroleumgebiet voll verdächtiger Gestalten, denen von den englischen Ingenieuren bereitwilligst Unterschlupf gewährt wird. Eine wirksame Kontrolle über die Sicherheit dieses Gebietes ist daher unmöglich.

Mit einem Sabotageakt würden die Engländer konsequent dieselben Wege beschreiten, die sie im Weltkriege gegangen sind. Sie wollen anscheinend verhindern, daß Rumänien seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Deutschland nachkommt. In dieses Bild paßt auch das kürzlich vorgekommene Schiffsunglück, bei dem 100 Tonnen Petroleum in die Donau flossen, sowie zwei Eisenbahnunglücke, bei denen in jedem Falle Petroleumwaggons entgleisten und explodierten.

Englands späte Zweckliebe zum Balkan abgewiesen.

Großdeutschland natürlicher Absatzmarkt und bester Lieferant. — Klare Feststellungen einer jugoslawischen Zeitung.

DNB. **Belgrad**, 5. Dez. Angesichts der verschiedenen britischen Stimmen der letzten Tage und Wochen, die von der britischen Regierung Maßnahmen zur Verdrängung Deutschlands von den südosteuropäischen Märkten vor allem durch Anwendung von Preisunterbietungen fordern, sind Aeußerungen bemerkenswert, die sich in einem Artikel über Jugoslawiens Außenhandel im „Zagreber Morgenblatt" vom 4. November finden.

Nach einer eindeutigen und klaren Herausstellung der Tatsache, daß Deutschlands Anteil am Handelsverkehr der Balkanländer durchweg 50 Prozent beträgt, schreibt das Blatt die folgenden Sätze: „Erst in den letzten Jahren hat England einige Anstrengungen gemacht, auf dem Balkan Fuß zu fassen, während Frankreich eine geradezu unbegreifliche Gleichgültigkeit an den Tag legt. Zugegeben, daß weder Zusammensetzung noch Preise unserer Einfuhrgüter den Weststaaten viel Anreiz geboten haben, denn Frankreich hat landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Genüge und die gewaltige Einfuhr Englands vollzieht sich zu viel billigeren Preisen aus seinem Imperium".

Das Blatt erhebt dann die Frage, warum man plötzlich die Westmächte nach Kriegsausbruch wirtschaftliche Interessen in den südosteuropäischen Staaten entdeckten. Wahrscheinlich würden England und Frankreich den wirtschaftlichen Nöten im Süden Europas Verständnis entgegenbringen. Für Jugoslawien erhebe sich dabei jedoch einzig und allein die Frage der Sicherstellung der lebensnotwendigen Einfuhr. Dazu schreibt das „Zagreber Morgenblatt": „Deutschland hat bisher uns geholfen, indem es für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse Preise bot, die über den Weltmarktpreisen lagen. Einer der großen Einfuhrposten aus Deutschland waren Maschinen, die eine rasche Industrialisierung Jugoslawiens ermöglichten. Deutschland kann uns auch wertvolle Einfuhrlieferungen zur Verfügung stellen: außer Maschinen und Werkzeugen sind es Chemikalien, Röhren, Eisenwaren überhaupt, vor allem aber Steinkohle und Koks für industrielle Zwecke. Gerade jetzt wird bekannt, daß neue Sonderkontingente vereinbart worden sind."

Aus dieser gewiß nicht der Unsachlichkeit zu zeihenden jugoslawischen Stimme geht eindeutig hervor, daß die Länder des Südostraumes klar erkannt haben, daß ihr natürlicher Absatzmarkt und ihre besten Interessen im Deutschen Reiche liegen. Alle britischen Bemühungen, den Handelsverkehr des Südostraumes mit Deutschland mit künstlichen Mitteln zu stören, werden deshalb zweifellos ohne Erfolg bleiben.

Gute Fische aus badischen Seen und Flüssen

Woher kommen die Süßwasserfische für die badischen Märkte?

ZdR. Bei der zurzeit großen Nachfrage nach Süßwasserfischen erhebt sich die Frage: Welche badischen Fischereigebiete liefern uns Süßwasserfische in größeren Mengen? Da ist zunächst das Bodenseegebiet zu nennen. Es liefert insbesondere die bekannten Bodenseefelchen, ferner aber auch Hechte, Schleien, Barsche, sowie die verschiedensten Weißfischarten. Die Bodenseefischer am Obersee landen die gefangenen Fische bei der Badischen Bodenseefischereigenossenschaft in Konstanz-Staad, die Fischer am Unterlee an die Fischabnahmestelle Gebrüder Böhler, Reichenau an. Von dort gelangen die Bodenseefische an die badischen Fischspezialgeschäfte. Eine große Rolle in der Fischerzeugung spielen die fließenden Gewässer. Hier ist vor allem das Rheingebiet mit den Altrheinarmen hervorzuheben; besonders letztere, im Gebiet von Mannheim bis Breisach gelegen, sind zum Teil sehr ertragreich. Von den hier vorhandenen Fischarten sind neben der großen Zahl von Weißfischarten besonders Hechte, Karpfen, Schleie und Aale zu erwähnen. Die anfallenden Fische werden von den Berufsfischern selbst, oder von den im Rheingebiet ansässigen Fischhändlern auf die badischen Märkte oder in die Fischgeschäfte gebracht. Außer dem Rheingebiet liefern ferner das von Berufsfischern bewirtschaftete Neckar- und Maingebiet größere Fischmengen. Auch die Tauber, Kinzig und Donau sind zum Teil recht fischreich. Hinzu kommt die große Zahl von kleinen Flüssen aufweisen. Für die Belieferung der Fischgeschäfte und Gaststätten mit Forellen treten die badischen Forellenzuchten besonders in Erscheinung. Größere Betriebe dieser Art sind in Ober-, Mittel- und Unterbaden anzutreffen. Größere Karpfen- und Schleienteiche befinden sich in Morsach, Münzesheim, Donaueschingen, Salem und Langenstein. Schließlich sind noch einige größere Seen zu erwähnen, die bei einer gründlichen Bewirtschaftung einen größeren Ertrag an Fischen liefern. Die Nachfrage nach Fischen ist nun zurzeit sehr groß, obwohl viele tausend Zentner Fische aus den genannten Fischereigebieten angelandet und zum Verkauf angeboten werden. Zu den in Baden selbsterzeugten Fischmengen kommen natürlich noch zum Teil aus den Nachbargebieten wie Württemberg und Bayern Speisefische wie Forellen, Karpfen und Schleien aus den dortigen Teichwirtschaften auf die badischen Märkte. Gerade in dieser Zeit lernt mancher erst den großen Wert unserer Süßwasserfische kennen und schätzen. Und das ist recht so, damit auch alle unsere heimischen Fische in den Zeiten, in denen Seefische reichlich vorhanden sind, den ihnen gebührenden guten Absatz finden.

Die Toten aus Oberbaden

Bannholz: Adolf Behringer (85). — **Freiburg:** Josef Striegel (80); Oskar Grosholz (82); Mathilde Ausschütz geb. Wintermantel (64); Maria Maier (57); Florian Glasstetten (72). — **Gottmadingen:** Gustav Fehr (78). — **Griesen:** Berta Reichle geb. Ruger (58). — **Hüfingen:** Franz Heinemann (72). — **Hölzlebruck:** Johann Meier (53). — **Konstanz:** August Huber (76); Maria Jegge geb. Jegge. — **Lörrach:** Mina Gutermann. — **Obermühl:** Josef Stäuble (68). — **Volkertshausen:** Theresia Oswald geb. Schlosser (59). — **Weilersbach:** Emilie Grimm (61) — **Wasenweiler:** Anna Band; Luise Fluck geb. Henselmann.

Zentral-Theater Emmendingen

Mittwoch, 6. Dez. und Donnerstag, 8.15 Uhr

Staatsschauspieler Jos. Sieber
Ingeborg Hertel

in dem reizenden Lustspiel

Hochzeit mit Hindernissen

Lebensecht und heiter ist dieser Film, gespickt mit köstlichem Humor, viel Mutterwitz und Liebe

Jugendliche haben Zutritt! 44·2

Wein-Karten
Wein-Etiketten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert

Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen — Fernruf 303

Immer mehr

verwenden Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende ihre Geschäfts-Drucksachen in Durchschreibe-Ausführung. Wir haben uns daher besonders gut auf die Herstellung von Durchschreibedrucksachen aller Art eingerichtet u. können darum preiswert liefern.

Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11
Telefon 303

Stenotypistin

durchaus perfekt in Maschinenschreiben und Stenographie

zum sofortigen Eintritt nach Emmendingen gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 4487 an die Gesch. des Blattes.

Rohfüchse

gerbt, färbt und veraerbeitet in Ia Ausführung

4483

Pelz-Hog Freiburg
Adolf-Hitler-Straße 260
beim Martinstor — 2 Treppen

Inserieren — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Stellenangebote

Gesucht eine saubere

Putzfrau

auf zwei Stunden am Tage.

Adresse zu erfragen in der Gesch. dieses Bl. 4485

Ehrl., fleißiges

Mädchen

in Metzgerei und Landwirtschaft a. 1. Jan. gesucht

Metzgerei Steinmann Bischoffingen

Inserate helfen kaufen

Vermietungen

Gut möbl. sonnig.

Mansarden-Zimmer

(Oberstock) zu monatlich RM. 10.— an 1. Januar 1940 zu vermieten.

Gefl. Badenville Schriftl. Angebote unt. Nr. 4486 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Tiermarkt

Ein jähriges

Rind

zu verkaufen

Albert Ernst
Bahlingen 38
Bierhaus

2 Läufer-Schweine

zu verkaufen

Joh. Ga. Maier
Ottoschwanden
Schulhof 4488

Kleinanzeigen nur geg. Barzahlung

Wir bitten unsere Inserenten dringend, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben und zwar:

möglichst am Tage vor Erscheinen bis 18 Uhr

in unserer Geschäftsstelle oder

im Laufe der Nacht in unseren Briefkasten

In dringenden Fällen können Anzeigen am Erscheinungstage selbst von **7—7.30 Uhr** morgens in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Durch die gegebenen Umstände, Fahrplanänderung u.s.f. wurde ein etwas früherer Anzeigenschluß notwendig und bitten wir unsere Inserenten höflichst sich an diese Zeiten zu halten.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen, Karl-Friedrichstraße 11, Fernruf 303

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. 1mal Haus Mk. 1.68 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Angelegenheit oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Meinungsanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Bollagegebühr das Tausend 18.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Völker Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 286 — **Emmendingen, Donnerstag, 7. Dezember 1939** — **74. Jahrgang**

Eine Schande für die ganze britische Regierung

Sturm im Unterhaus bei der Aussprache über die Unterstützung der Soldatenfamilien — Abgeordneter wegen seines Einsatzes für Hungernde ausgeschlossen

DNB **Amsterdam**, 6. Dez. Im englischen Unterhaus kam es am Dienstag zu einem Zwischenfall, der die brutale Frage der britischen Plutokratie schonungslos enthüllt. Es wurde die Frage der Unterstützung für die Familien einbezogener Soldaten angeschnitten. Ein Abgeordneter, der sich dabei für die hungernden Frauen und Kinder einsetzte, für die die Herren Chamberlain-Churchill und Konsorten nur schöne Phrasen, aber keine tatkräftige Hilfe übrig haben, wurde von der bigotten englischen „Volks"-Vertretung gezwungen, das „hohe Haus" zu verlassen, weil seine Anklagen das „Ansehen verletzten".

Auf die Erklärung des Pensionsministers, daß „seines Wissens" keine Schwierigkeiten mehr bestünden, diese Unterstützungen zu beziehen, warf der Abgeordnete Dobbie ein: „Glaubt die Regierung nicht, daß es ein eigenartiges Licht auf ihre eigene Organisation wirft und daß es eine Schande für die ganze Regierung ist, daß stets diese gleiche Antwort gegeben wird, und daß es trotzdem immer noch Frauen in England gibt, deren Männer seit August im Wehrdienst stehen, und die noch nicht einmal die erste Zahlung erhalten haben".

Diese Feststellungen des Abgeordneten hatten lebhafte Einwendungen auf den Regierungsbänken zur Folge, während die andere Seite den Abgeordneten mit Zwischenrufen unterstützte, die Regierung müsse hierauf antworten.

Unter ständigen Zwischenrufen und Ordnungsrufen fuhr Dobbie fort: „Ich fordere eine Antwort. Ich habe in meinem Wahlkreis eine Frau mit acht oder neun Kindern, die noch nicht einen Penny von der Regierung erhalten hat. Mit Ordnungsrufen können die hungrigen Frauen und Kinder nicht satt werden. In dieser Woche habe ich in meinem Wahlkreis Frauen in Pfandleihen gehen sehen, um Dinge zu verpfänden, damit sie für ihre Kinder etwas zu Essen kaufen können. Ich schere mit den Teufel um Ordnungsrufe, denn ich spreche hier für hungrige Frauen und Kinder."

Als der Sprecher hierauf den Abgeordneten ersuchte, sich wegen seiner Bemerkungen zu entschuldigen, erwiderte Dobbie: „Ich bin niemandem im Parlament oder im Lande zu einer Entschuldigung verpflichtet, wenn ich im Namen hungriger Frauen und Kinder frage".

Darauf ersuchte der Sprecher Dobbie, das Parlament zu verlassen, was Dobbie auch tat, nachdem er erklärt hatte: „Im Namen dieser hungrigen Menschen verlasse ich das Parlament, denn die Sache meiner Wähler steht mir höher als das Ansehen des Parlaments".

Höchstdefizit in der englischen Staatskasse

Der tiefste Punkt seit dem Weltkrieg erreicht.

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Wie die Londoner „Financial News" in großer Aufmachung meldet, haben die englischen Staatsausgaben seit Kriegsausbruch in der vergangenen Woche einen Höchstpunkt erreicht. Diese Woche habe das Höchstdefizit seit dem Weltkriege gebracht, nämlich ein Minus von nicht weniger als 64 Millionen Pfund. Damit wachse das laufende Defizit des Finanzjahres auf rund 524 Millionen Pfund an, was gegenüber dem Defizit des vergangenen Jahres eine Zunahme von rund 284 Millionen Pfund bedeute. Von diesem laufenden Defizit würden rund 256,7 Millionen Pfund auf das Anleihekonto abgewälzt. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres habe man nur 5,75 Millionen des Defizits über Anleihen finanziert.

Neue „Freudenbotschaft" für den französischen Steuerzahler

Frankreich darf für England nicht nur kämpfen, sondern auch Schulden bezahlen und das Pfund stützen!

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Frankreich darf nicht nur kämpfen für England, sondern soll jetzt auch Englands Schulden bezahlen und das Abgleiten des Pfunds stützen! Das ist die Folge der „Zusammenarbeit" — sprich Hörigkeit —, in die sich Frankreichs Regierung begeben hat.

„Financial News" macht darüber im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Beratungen des englischen Schatzkanzlers und des französischen Finanzministers in Paris aufschlußreiche Angaben. Das Ziel der finanziellen Zusammenarbeit sei einmal „Gleichschaltung der finanziellen Operationen im Ausland". Auch Frankreich soll, so besagt diese Floskel, seine ausländischen Wertpapiere verkaufen oder wenigstens als Deckung für britisch-französische Anleihen benutzen. Ein gemeinsamer Finanzagent — wie im Weltkrieg der Jude Morgan — soll in jedem ausländischen Finanzzentrum für beide Länder auftreten.

Weiter werde man zu einer „Verständigung über die gleichmäßige Verteilung der finanziellen Bürden" kommen müssen. Die Besserung der finanziellen Lage Frankreichs, so erklärt das Blatt der Londoner City, versetze es in die Lage, um England zu entlassen, alle die Frankreich gezahlten Blutgelder an die ehemalige Tschechoslowakei und das gewesene Polen sowie die etwa noch zu vergebenden Anleihen mitzuübernehmen.

Zum dritten sei eine Form des Clearings für die gegenseitigen Zahlungen zu finden. England hat nämlich Sorge, wie es die Summen für sein Expeditionskorps in Frankreich aufbringen kann. Diese Beträge sollen verrechnet werden gegen die französischen Rohmaterialbezüge aus England. Deshalb soll ein offizielles Verhältnis zwischen Pfund und Franc festgelegt werden, und dieser Kurs soll auch auf den inoffiziellen oder schwarzen Märkten aufrechterhalten werden. Das Pfund klammert sich bei seinem Sturz also an den Franc!

Die britisch-französische „Zusammenarbeit" wird dem französischen Steuerzahler gewiß noch viel Freude bringen.

Sie werden immer deutlicher — Frankreichs Kriegsziele

Das deutsche Nationalbewußtsein ist Feind Nummer 1.

DNB **Berlin**, 6. Dez. **Bei einer Betrachtung des finnisch-russischen Zusammenstoßes unterstreicht die „Epoque" mit großem Eifer, daß Frankreich zu allererst auf die Vernichtung des Deutschen Reiches bedacht sein müsse. Vor allem anderen, so sagt das Blatt, müsse „man den Pangermanismus" (also das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen) zerschlagen. Das Deutschtum bleibe für die Alliierten der „Feind Nr. 1". Ohne seine Ausrottung hätten die Westmächte wede Ehre noch Lebensmöglichkeiten.**

Mit der Enthüllung der französischen Kriegsziele hat das Pariser Blatt die Ufersosigkeit und Phantastigkeit der derzeitigen französischen Außenpolitik mit der dem Blatt stets eigenen Niedertracht wieder einmal gründlich klargemacht.

Alle heuchlerischen Phrasen werden nunmehr fallengelassen. Das wahre Kriegsziel Frankreichs heißt wieder: die Vernichtung Deutschlands. Wir wissen, was das bedeutet: Versailles, Schwarze Schmach am Rhein! Ruhrbesetzung!

Frankreich vergißt aber dabei, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht. Ein Deutschland, das Frankreich zu hindern weiß, seine haßerfüllten Absichten zu verwirklichen.

Das französische Volk aber wird die Kosten der provokatorischen Wahnsinnspolitik seiner Regierung bezahlen müssen.

Der Führer bei Generalfeldmarschall v. Mackensen

Herzliche Glückwünsche im Namen des ganzen deutschen Volkes.

DNB **Brüssow** (Uckermark), 6. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber sprach Mittwoch dem Generalfeldmarschall von Mackensen persönlich seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag aus. Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die sie heute gegenüber dem Mann bewegen, der durch seine Taten und Haltung in Krieg und Frieden bestes deutsches Soldatentum verkörpert und auch heute mit heißem Herzen am Schicksalskampf des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißester Wunsch am heutigen Tage sei, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können.

Der Führer, der gegen Mittag auf dem Erbhof Brüssow bei Prenzlau (Uckermark) eingetroffen war, verbrachte einige Zeit in engstem Familienkreise des Jubilars.

Japan findet sich mit der britischen Seeräuberei nicht ab

DNB **London**, 6. Dez. **Betreffs der völkerrechtswidrigen britischen Blockade deutscher Exportwaren sind weitere Vorstellungen von dem japanischen Botschafter im Laufe einer Besprechung gemacht worden, die er mit Lord Halifax hatte.**

Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einem dringlichen Problem stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter suchte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler auf.

Das Ziel: Vernichtung

Die englische Regierung, die, wie jetzt einwandfrei feststeht, bereits seit Jahren den Krieg gegen Deutschland vorbereitet und als Leitmotiv ihrer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen betrachtet hat, ließ sich bei der Enthüllung ihrer eigentlichen Kriegsabsichten bisher Zeit. Sie verstand es sehr geschickt, die Weltöffentlichkeit über ihre letzten Kriegspläne im unklaren zu lassen. Ihre Minister spielten die Friedensgeige. Auch die Neutralen fielen zum größten Teil auf diese Sirenentöne herein. Man erwartete unter dem Eindruck der englischen Suggestion, daß Großbritannien den Krieg vor allem defensiv führen würde, und man hoffte, im Rahmen einer solchen Kriegsführung die eigenen wirtschaftlichen Verbindungen aufrecht erhalten zu können.

Man kann heute sagen, daß dieser Wahn der Welt und vor allem der neutralen Welt sehr kurz war. Nach 100 Kriegstagen ist man sich heute überall über die wahren englischen Kriegsabsichten durchaus einig. Auch die Londoner Kriegshetzer halten es nicht mehr für notwendig, das scheinheilige Gewand des Friedensengels zu tragen. Sie haben die Maske fallen lassen. Und mit immer größerer Lautstärke ertönt auch aus London der Ruf: Deutschland muß vernichtet werden. Ein anderer Zweck, ein harmloseres Ziel, wird bereits nicht mehr angegeben.

Man kann sich gegenüber dieser britischen Selbstentlarvung in zweierlei Weise verhalten. Man kann sie einfach hinnehmen, die Achsel zucken und dann jenes altbekannte Lied anstimmen: So heiß, wie der Brei gekocht wird, wird er nicht gegessen. Gewisse neutrale Mächte haben sich diesen Standpunkt des bequemen Gewährenlassens zu eigen gemacht. Sie nehmen selbst englische Ohrfeigen, die ihnen täglich angeboten werden, ohne allzu nachdrücklichen Protest hin. Sie lassen ihre Schiffe versenken oder von den Engländer zurückgehalten und beschlagnahmen. Sie lassen sich die berüchtigten schwarzen Listen aufzwingen. Sie lassen es um Gotteswillen nicht mit England verderben. Denn England hat noch nie einen Krieg verloren, auch diesmal werden ihm die anderen Demokratien zu Hilfe kommen. Deshalb ist es besser, wir fahren im alten Geleise und riskieren nicht die Ungewißheit ganz neuer politischer Entscheidungen.

Auf diese bequeme Allerweltspolitik spekuliert England. Es rechnet mit der menschlichen Feigheit, Dummheit und Schwäche. Es vertraut seinem alten Piratenruf, der immer durch die betonte Heiligkeit des britischen Krönungsornats durchschimmerte. Es urteilt und handelt im Stil eines Schwergewichtsboxers, der den Kampf noch nicht verloren gibt, auch wenn ihm in den ersten Runden schwere Brocken ins Gesicht hagelten, die Luft knapp wurde und ein Niederschlag in nahe Ausstellung stand.

Die andere Einstellung gegenüber der britischen Erpressung hat sich das deutsche Volk zu eigen gemacht. Es weiß heute, daß es auf Tod und Leben kämpft und daß das geringste Anzeichen von Schwäche ihm Kopf und Kragen kosten kann. Es läßt sich deshalb weder durch die britischen Heucheleien noch durch den brutal bekannten Vernichtungswillen Englands irgendwie von seinem eigenen Kurse abdrängen. Es schlägt zurück. Und es besitzt dabei überdies die Vorsicht, nicht im Stil eines schlechten Boxers gedankenlos über die Runden zu gehen. Es tastet genau die Schwächen des Gegners ab. Und wenn dann die Rechte vorschießt, so sitzt der Schlag, wie die hundert Kriegstage bereits bewiesen haben. Und auch wenn die Linke nur stoppt, ist die Wirkung beim Gegner doch ganz eindeutig. Der andere ist „gezeichnet", eine Tatsache, die auch von den Neutralen, die heute wenigstens im gewissen Sinne als des Schiedsrichters amtieren, sehr wohl beachtet wird.

Trotzdem wäre es auch vom deutschen Standpunkt aus gesehen falsch, wenn nicht das deutsche Volk trotz aller bisherigen Erfolge sich immer wieder in den kurzen Zwischenpausen des Kampfes die ganze Gefährlichkeit des Gegners, der ihm gegenübersteht, klarmachen würde. Was bis jetzt geschah, ist doch immer erst der Anfang. Es ist ein ungewöhnlicher Beginn, aber kein Dauerzustand. Und es ist dringend notwendig, auf der Hut zu sein und sich nicht durch Unvorsichtigkeit irgendwelcher Art um den sicheren Endsieg bringen zu lassen. Um es ganz offen zu sagen: auch wenn die Lage bei unserem Gegner und seinen Verbündeten im Augenblick keineswegs rosig ist, so ist doch bisher noch kein Anhaltspunkt dafür da, daß sich irgendwo Zusammenbruchserscheinungen ernsterer Natur zeigen, weder in England selbst, noch in Südafrika, Indien oder an anderen Orten. Bis jetzt kämpft der Engländer, wo er wirklich kämpft — und das heißt natürlich nicht in Frankreich — von Tag zu Tag verbissener, heftiger, brutaler. Er lauert nur darauf, einen Gegenschlag anbringen zu können. Die Verschärfung des Handelskrieges, der unfair bis zum letzten ist, kann als Beispiel dafür angesehen werden. Und noch ein anderes Zeichen verrät

den hohen Grad der englischen Verbissenheit, nämlich die Steigerung der Drohungen über den Kriegsausgang, die zu den deutschen Erfolgen im U-Boot- und Minenkrieg parallel läuft. England hat auf einmal den Tod entdeckt, den es in wildem Grimm Deutschland an den Hals wünscht. Es überbietet sich in Beteuerungen seines Vernichtungswillens. Und es ist sehr kennzeichnend, daß erst dieser Tage ein Artikel eines maßgebenden Engländers in einem neutralen Blatt in der Drohung gipfelte, daß die „Totalität des englischen Sieges jede Friedenskonferenz am Ende des Krieges ausschließe".

Das deutsche Volk ist also vor Illusionen gewarnt, gewarnt durch England selbst. Es weiß, daß nur der vollste Einsatz aller seiner Kräfte den Erfolg bringen kann, den jeder Deutsche erhofft. Es entzündet an der englischen Wut die ganze Unerbittlichkeit seines eigenen Kampfwillens. Um auch dies eindeutig auszudrücken: süd Adventsstimmungen irgendwelcher Art ist in einem Kriege, wie er uns jetzt auf Tod und Leben von England aufgezwungen wurde, keinerlei Raum. Solche Stimmungen müssen wie vieles andere, was uns lieb und teuer ist, vertagt werden, wenn wir nicht selbst darunter leiden sollen. Wenn irgendein Schwächling in der Heimat dies nicht begreifen sollte, dann hole er sich die nötige Aufklärung von der Front. Das Leben dort ist kein Weihnachtsspiel. Es soll auch in der Heimat nicht ein solches sein.

England hat alles zu verlieren

Entschlossene Haltung Japans in der Blockadefrage.

DNB. **Tokio**, 6. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Zu der Verschärfung der Blockade durch England erklärte der Sprecher des Außenamtes, daß London trotz erneuten Protestes noch keine befriedigende Antwort erteilt habe. Man habe lediglich unverbindliche Zusagen hinsichtlich der Behandlung deutscher Güter auf japanischen Schiffen gemacht. Der Sprecher betonte ferner, daß England und Frankreich wichtige Interessen im Orient hätten und daß England sich sehr um einen Ausgleich mit Japan bemühe. Falls Japan also durch die verschärfte Blockade geschädigt werde, so hätte England seinerseits nichts zu gewinnen aber alles zu verlieren. Der Sprecher erklärte, er sei überzeugt, daß die entschlossene Haltung Japans England und Frankreich zur Berücksichtigung der japanischen Interessen zwingen werden.

USA: Englische Neutralenkontrolle
Ein Vorwand zur Eroberung von USA-Märkten?

DNB **Washington**, 6. Dez. Hiesige Meldungen, daß die USA-Regierung einen Protest gegen England wegen der Blockade der deutschen Ausfuhr beschlossen habe, werden im Staatsdepartement weder bestätigt noch dementiert. Die Frage ist hier eingehend geprüft worden und Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammer Newyork sind von Außenminister Hull persönlich empfangen worden. Die zuständige Abteilung des Staatsdepartements hat daraufhin ein Gutachten ausgearbeitet und eine Protestnote vorbereitet. Trotz aller hiesigen Sympathien für England erblickt man im englischen Schritt eine starke Schädigung amerikanischer Interessen. Die Abschneidung deutscher Ausfuhr mit zum Teil für hiesige Industriezweige wichtigen Materialien hat starken Protest interessierter Kreise hervorgerufen. Hinzu kommt, daß amerikanische Exporteure in dem von England eingeführten Auskunftssystem eine Gefahr für die amerikanische Ausfuhr sehen. Man befürchtet, daß England die ihm dadurch zugehenden Informationen dazu benutzen kann, die amerikanische Ausfuhr zu verdrängen.

„Lage zugunsten Deutschlands wesentlich verändert"

Britische Sorgen um den Erfolg der verschärften Blockade

DNB **Rom**, 6. Dez. Zur Verschärfung der englischen Blockade betont der Londoner Vertreter des „Lavoro Fascista", daß man in London — abgesehen von der leichtfertigen von der Presse zur Schau getragenen Begeisterung — in verantwortlichen Kreisen die Sorge über die Wirkungen durchblicken lasse, die die neue gegen Deutschland angewandte Waffe sowohl auf militärischem wie auf wirtschaftlichem und diplomatischem Gebiet auslösen könnte. Man sei sich auch darüber im klaren, daß die Umstände gegenüber 1918 wesentlich verschieden seien — und zwar zugunsten Deutschlands.

Neutrale ohnmächtig der Willkür der alliierten Kriegsverbrecher ausgeliefert

Antwerpener Reederei duldet Fortsetzung der Kontrolle sogar auf belgischem Hoheitsgebiet.

DNB. **Brüssel**, 6. Dez. Die Antwerpener Zeitung „Metropole" enthüllt einen neuen Fall von zynischer Verachtung und Bevormundung der Neutralen durch die alliierten Kriegsverbrecher. — Der dänische Dampfer „Meonia", der am 25. August den Hafen Colombo auf Ceylon mit Gebensmitteln für Belgien verlassen hatte, wurde von französischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Marseille geführt, obwohl die Lebensmittel vor Ausbruch des Krieges gekauft und bezahlt worden waren. Das Schiff mußte seine ganze Ladung löschen und konnte sie erst wieder an Bord nehmen, nachdem festgestellt war, daß sie kein Beigut enthielt. Erst nach sechs Wochen wurde das neutrale Schiff wieder frei gelassen und konnte seine Reise nach Antwerpen fortsetzen, wo es am 29. Oktober, also über zwei Monate nach Abreise aus Colombo, eintraf.

Die Unverschämtheit der französischen Blokkadebehörden geht aber so weit, daß sie sich selbst nach dem Eintreffen des Schiffes in Antwerpen eine Fortsetzung der Kontrolle anmaßten. Sie bietet nämlich den betreffenden Reedereien an, die Waren vorläufig nicht an ihre Empfänger in Belgien abzustiefern. Sonderbarerweise ist die Reederei dieser Zumutung nachgekommen, so daß die Waren bis heute noch nicht abgeliefert sind.

Die „Metropole" erklärt, es sei unglaublich, daß das Pariser Blockadeministerium sich anmaße, seine Kontrolle über Waren, die vor dem Kriege gekauft und nur für den belgischen Verbrauch bestimmt seien, bis auf belgisches Hoheitsgebiet auszudehnen.

Holländische Reedereien beugen sich der Gewalt britischer Piraten.

Die Ladungspapiere müssen von einem englischen Konsul beglaubigt sein.

DNB **Amsterdam**, 6. Dez. Die Holland—Australien-Linie, die Holland—Britisch-Indien-Linie und die Holland—Ostasienlinie teilen mit, daß im Zusammenhang mit den stark gestiegenen Kosten der Kriegszuschlag auf die ausgehenden Frachten nach Australien, Britisch-Indien und Ostasien, der bisher 60 Prozent betrug, auf 100 Prozent erhöht werde. Hierbei gelte als Minimumsatz 60 Schilling für die Tonne.

Gleichzeitig teilen diese holländischen Reedereien mit, daß sie in Zukunft nur noch Ladungen annehmen, wenn diese mit Ursprungszeugnissen versehen sind, die von einem englischen Konsul beglaubigt wurden.

Russische Pressestimmen über die Kampfhandlungen in Finnland

DNB. **Moskau**, 6. Dez. Die Blätter enthalten weiter zahlreiche Schilderungen und Stimmungsbilder von den Kampfhandlungen gegen Finnland. Aus einem Bericht der „Prawda" über die Einnahme der Insel Hogland im Finnischen Meerbusen geht hervor, daß Hogland von den Finnen vor dem Eintreffen der sowjetischen Kriegsflotte geräumt worden war. Die Insel sei nach Beschießung durch Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine im Sturm genommen worden.

Die weiteren Frontberichte legen davon Zeugnis ab, daß insbesondere auf der karelischen Landenge in den letzten Tagen sehr erbittert gekämpft wurde. Bei der Einnahme des Grenzstädtchens Terioki zum Beispiel hätten schwere Kämpfe stattgefunden.

Alle Berichterstatter unterstreichen weiter, daß die von den Finnen überall ausgelegten Minen und Höllenmaschinen dem Vormarsch der Roten Armee als schwierigstes Hindernis im Wege stehen.

„Finnland zu Verhandlungen bereit".

Eine Erklärung des früheren Außenministers Erkko.

DNB. **Stockholm**, 6. Dez. Der frühere finnische Außenminister Erkko erklärte bei seiner Ankunft in Stockholm Pressevertretern u. a., Finnland sei nach wie vor zu Verhandlungen bereit, wenn diese auf der Grundlage der Gleichberechtigung wieder aufgenommmen werden könnten.

Helsinki ist geräumt.

DNB. **Helsinki**, 6. Dez. Dichte Wolken und Schneewetter behinderten auch am Mittwoch die Fluglätigkeit. Im Nordteil des Ladoga-Sees hat sich der Druck der Russen gegen die finnischen Stellungen verstärkt. Tanks, Panzerautos, Flugzeuge und starke Infanteriekräfte wurden bei den Angriffen eingesetzt. An einigen Punkten sind die Russen bis 30 Meilen in das finnische Gebiet vorgedrungen.

Unterdessen wird die Freimachung Helsinkis fortgesetzt. Obwohl die Stadt nur noch eine geringe Bedeutung aufweist, ist sie Sitz der Regierung geblieben. Die meisten Kabinettsmitglieder leben in den Vororten. Die Ministerien, die in der Nähe des Hafens gelegen waren, mußten verlegt werden. Der Bau neuer bombensicherer Unterstände wird bald fertiggestellt sein.

Finnische Truppen auf den Alands-Inseln gelandet.

DNB **Helsinki**, 1. Dez. Die Minierung der Gewässer um die Alands-Inselgruppe wurde am Dienstagmittag abgeschlossen. Im Anschluß hieran wird am Dienstag gemeldet, daß finnische Truppen in großer Zahl auf der Aland-Insel gelandet seien.

Dänische Neutralitätserklärung im finnisch-russischen Konflikt.

DNB. **Kopenhagen**, 6. Dez. Dänemark wird, wie eine Erklärung des Staatsministers Stauning am Dienstagnachmittag im Folketing besagt, auch gegenüber dem finnisch-russischen Konflikt an der Politik einer unbedingten Neutralität festhalten. Stauning führte u. a. aus: Seitdem ich in diesem Hause das letztemal das Wort hatte, ist das Unglück des Krieges in eines der nordischen Länder vorgedrungen. Die Ereignisse dort haben einen besonders tiefen Eindruck in Dänemark gemacht, da dort das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem finnischen Volke stärker als je zuvor ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Völkern des Nordens wird unberührt von den traurigen Ereignissen fortbestehen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die in der Anordnung vom 31. Mai 1938 festgesetzten Neutralitätsregeln auch unter den kriegerischen Ereignissen zur Anwendung kommen, die als Folge des jüngst ausgebrochenen Konflikts eintreten.

Roosevelt: Beziehungen zu Rußland unverändert

DNB. **Washington**, 6. Dez. Ueber den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten befragt, erklärte Roosevelt, daß diese unverändert seien, wenn er auch die Zukunft nicht voraussagen könne. Er glaube, daß er eine durchaus richtige Politik verfolge, wenn er die Beziehungen zu Rußland nicht abbreche, zumal noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Erledigung des Streits verloren sei.

Die Sowjetdelegation

für die Umsiedlung in Krakau eingetroffen

Empfang auf der Krakauer Burg durch den Generalgouverneur.

DNB **Krakau**, 7. Dez. In Krakau traf am Mittwochabend im Sonderzug die sowjetische Regierungsdelegation mit dem sowjetischen Hauptbevollmächtigten für das deutsche Interessengebiet ein. Die Sowjetdelegation wurde auf dem Krakauer Hauptbahnhof im Namen des Generalgouverneurs von Ministerialdirektor Dr. Bühler begrüßt. Die Gäste traten dann eine Rundfahrt durch die Stadt Krakau an, deren schönste historische Gebäude, die Zeugen dieser alten deutschen Städtegründung angestrahlt waren. Die Fahrt endete auf der Krakauer Burg, wo der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank die Abordnung empfing. Der deutsche Sonderzug, der die Sowjetdelegation einholte, traf um 12.05 Uhr in Russisch-Przemysl ein. Dort hieß auf dem von Ehrenposten der Sowjetarmee flankierten Bahnsteig in Vertretung des Generalgouverneurs der Distriktchef, Gouverneur SS-Brigadeführer Wächter, die sowjetischen Gäste willkommen. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß das historische Werk, das heute in Angriff genommen werde, nicht nur dem wahren Frieden, sondern auch der Freundschaft zwischen den beiden Völkern dienen werde. Der Präsident der Sowjetdelegation dankte für die Begrüßung und erklärte, daß die Sowjetdelegation die Einladung zum Besuch in Krakau mit großer Dankbarkeit entgegennehme. Auch die Sowjetdelegation sei überzeugt, daß die Arbeit in dem freundschaftlichen Geiste fortgeführt werde, der den Interessen der beiden Völker entspreche.

Die Vertreter der Sowjetdelegation bestiegen dann den deutschen Sonderzug, der über die San-Brücke, die hier die deutsch-sowjetische Interessengrenze bildet, auf die deutsche Zone zurückfuhr. Auf der Fahrt nach Krakau bot sich Gelegenheit zu freundschaftlicher Aussprache zwischen den deutschen und den sowjetischen Vertretern. Der Empfang der Sowjetdelegation auf der Krakauer Burg durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vollzog sich in feierlicher Form.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 6. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Für Deutschlands Seegeltung gefallen

DNB **Berlin**, 6. Dez. Am 4. Dez. ist ein kleineres Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken.

Die Detonation, bei der das Fehrzeug gesunken ist, ist in der Nähe der Stelle erfolgt, wo vor einigen Tagen das Torpostenboot 301 auf eine Mine gelaufen war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sund stürmisches Wetter geherrscht, und es sind eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und hierbei mehrere fremde Minen abgeschossen. Die hierbei eingesetzten Fahrzeuge versehen ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Schiffahrt in diesen Gewässern.

Schwedische Minensperre im Bottnischen Meerbusen.

DNB **Stockholm**, 6. Dez. Zur Erleichterung der Bemühungen, die schwedische Neutralität zu schützen, sind in den schwedischen Territorialgewässern des südlichen Teiles des Bottnischen Meerbusens Minen ausgelegt worden. Die Minensperre befindet sich zwischen 60 Grad 21 Minuten und 60 Grad 15 Minuten nördlicher Breite.

Telegramme des Führers und des Duce

Anläßlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-italienischen Gesellschaft.

DNB. **Berlin**, 6. Dez. Anläßlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, die gestern abend in Anwesenheit von Minister Rust, Minister Lammers, Staatssekretär v. Weizsäcker als Vertreter des Reichsaußenministers v. Ribbentrop), Botschafter v. Mackensen, Staatssekretär Zschintsch und anderen stattfand, erhielt die Deutsch-Italienische Gesellschaft auch ein Telegramm des Führers und des Duce. Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„An die Deutsch-Italienische Gesellschaft.

Der Deutsch-Italienischen Gesellschaft danke ich für die mir von der Einweihungsfeier Ihres neuen Hauses telegrafisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlichst mit dem Wunsche, daß das neue Haus stets ein tatkräftiges Bindeglied für die Erhaltung und den Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen sein möge.

Adolf Hitler."

Das Telegramm des Duce lautet:

„An den Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Herrn Dr. v. Winterfeld

Ich habe mich über den Gruß gefreut, den Sie mir freundlicherweise gesandt haben. Ich bin sicher, daß die Deutsch-Italienische Gesellschaft würdig die Aufgabe erfüllen wird, die ihr auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland bestimmt ist.

Mussolini."

Aus dem Reich

Hohe Auszeichnung des Schriftstellers Rudolf Herzog.

Der Führer verlieh dem Jubilar die Goethe-Medaille.

DNB. **Berlin**, 7. Dez. Der Führer hat dem Schriftsteller Rudolf Herzog in Rheinbreitbach aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Weitere politische Nachrichten auf der letzten Seite dieser Ausgabe

Vermischte Nachrichten

Brand in Hongkong. — 42 Chinesen getötet

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Bei einem Brand im Chinesenviertel von Hongkong sind nach einer United-Preß-Meldung 42 Chinesen umgekommen. 24 weitere seien mit Brandverletzungen ins Hospital gebracht worden.

Die Waffen werden entscheiden — nicht Konferenzen

England scheint sich des Ernstes seiner Lage noch immer nicht bewußt zu sein.

DNB. **London**, 6. Dez. Merkwürdige Aussassungen des britischen Außenministers Lord Halifax im Oberhaus bezeugten wieder einmal, daß Englands Regierung sich des Ernstes ihrer Lage anscheinend noch immer nicht bewußt ist. Lord Halifax befaßte sich nämlich in höchst überflüssiger Weise mit Konferenzen, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen, obwohl dem Außenminister Englands längst bekannt sein sollte, daß nach der Ablehnung aller aufbauenden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Geduld der von England gewollte Krieg von Deutschland hundertprozentig akzeptiert worden ist.

Während Halifax im Oberhaus mit kindlicher Einfalt seine Theorien dahin auswalzt, daß die deutsche Regierung nicht eher zu Konferenzen „zugelassen" werde, solange sie nicht „ihre Lektionen" gelernt habe, spürt England immer nachhaltiger, daß es kein Kinderspiel ist, den größten Staat Europas als bestbewaffnet, zielbewußt geführten und fest entschlossenen Todfeind zu haben.

Der deutsche Handelskrieg wirkt sich aus

Die englische Regierung muß die Frachtsätze um 33 v. H. erhöhen.

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Infolge der schweren Verluste, die der deutschen Seefrieg der englischen Handelsschiffahrt zufügt, und in Anbetracht des großen Risikos der britischen Reedereien, sah sich die englische Regierung genötigt, den Reedern eine Erhöhung der Frachtsätze zu versprechen, die amtliche Stellen den Schiffseigentümern zahlen. Wie die Rotterdamer Zeitung „Maasbode" berichtet, werden diese Frachtsätze um 33 v. H. heraufgesetzt werden, und zwar rückwirkend vom 1. November ab.

Frachten nach England erheblich erhöht.

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Das britische Schiffahrtsministerium hat eine ganze Liste neuer Frachttarife veröffentlicht, bei der in fast allen Fällen die Frachten nach England erheblich höher liegen. Wie der Amsterdamer „Telegraaf" hierzu schreibt, habe man in London mit derartigen Frachterhöhungen gerechnet. Was Verwunderung auslöse, sei die Tatsache, daß die Frachtraten, die an neutrale Reder bezahlt werden, für die gleichen Reisen unvergleichlich viel höher liegen als die Frachtsätze, die der englische Reeder erhält.

Ernste Sorgen um die Lebensmitteleinfuhr nach England

Requirierung von Handelsschiffen durch die Regierung

DNB **Amsterdam**, 6. Dez. Der Minister für die Handelsschiffahrt teilte im Unterhaus mit, daß die britische Regierung sich genötigt sehe, britische Handelsschiffe für den Transport von Lebensmitteln, die vom Ernährungsministerium angekauft worden seien, für die nordatlantische Route zu requirieren. Der Minister erklärte weiter, daß man aller Voraussicht nach gezwungen sein werde, die Ausdehnung dieser Requirierung auch für andere Transporte der Regierung in Erwägung zu ziehen.

Völliges Durcheinander in der Butterzuteilung in England.

Klageruf des „Daily Expreß". — 13 000 private Schlachthäuser sollen geschlossen werden.

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Dem „Daily Expreß" zufolge herrscht in England in der Butterzuteilung völliges Durcheinander. Während einzelne kleinere Geschäfte ihren Kunden die für die Rationierung vorgesehene Butterhöchstmenge und auch darüber hinaus hätten liefern können, hätten andere Geschäfte nur wenig oder überhaupt keine Butter verkaufen können. Und das gilt dem „Daily Expreß" zufolge nicht allein für London. Das Blatt gibt vielmehr ähnliche Beispiele auch aus anderen englischen Großstädten. In seinem Kommentar führt „Daily Expreß" das auf die Entschlußlosigkeit des Ernährungsministers zurück, der in der Frage der Lebensmittelrationierung zu keinem Ergebnis komme und hin und her schwanke. Die einzige Lösung hierfür sei, einen erfahrenen Mann auf diesen Posten zu setzen.

Der landwirtschaftliche Korrespondent des gleichen Blattes weist darauf hin, daß Ernährungsminister Morrison wieder einmal seine Absicht geändert habe und daß er jetzt nahezu alle 13 000 in privatem Besitz befindlichen Schlachthäuser schließen wolle. Das sei das dritte Mal, daß er in dieser Frage seine Ansicht geändert habe.

Trübe Aussichten für den englischen Export
Ein konservativer Abgeordneter vor den Londoner Industriellen

DNB **Amsterdam**, 6. Dez. Der konservative Abgeordnete Hanom, der Dienstagabend vor Industriellen in London sprach, brachte große Beschwerden über den „bedauerlich unzufriedenstellenden" Stand des englischen Exporthandels vor. Selbst wenn man alle die Beschränkungen berücksichtige, die Kriegsorganisation und Kriegswirtschaft der Industrie auferlegten, seien die Aussichten für den britischen Export höchst trübe. Es sei unvermeidlich, daß Handels- und Schiffahrtsziffern erheblich hätten leiden müssen. Beunruhigend sei vor allem die Tatsache, daß die Ministerien, die für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Schlagkraft verantwortlich seien, bisher noch nicht bewiesen hätten, daß sie die Anstrengungen machten, welche die wirtschaftliche Verteidigungswaffe nun einmal erfordere. „Diejenigen von Ihnen, die mit industrieller Organisation zu tun haben, blicken angesichts gewisser Aussichten unserer Handelslage ernstlich besorgt in die Zukunft".

Die britische Woll-Industrie ganz unter Kontrolle.

Der Woll-Export liegt völlig darnieder trotz guter Absatzmöglichkeiten.

DNB. **Amsterdam**, 6. Dez. Ueber die Lage in der britischen Woll-Industrie schreibt der wirtschaftliche Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant", die Kontrollmaßnahmen, denen diese früher in hohem Maße individualistische englische Industrie unterworfen würde, seien vollständig. Die Kontrollbehörden hätten alle Vorräte an Wolle aufgekauft und zukünftige Moderneten in den britischen Dominiens bereits mit Beschlag belegt. Der einheimischen Industrie gestanden sie jedoch nur einen Bruchteil der Wollvorräte zu, da der militärische Verbrauch zu groß sei.

In letzter Zeit seien daher sehr viele Klagen aus den Kreisen der britischen Woll-Industrie zu hören gewesen, die für die Wollausfuhr lieferten. Die Kritik richte sich vor allem gegen die völlig überflüssige Beeinträchtigung des Exporthandels. Obwohl die Absatzmöglichkeiten im Auslande gut seien, könne sie die britische Woll-Industrie nicht nutzen, da sie nur kleine Mengen der englischen Woll-Vorräte zur Verarbeitung erhalte. Hinzu komme eine viel Verwirrung stiftende Unsicherheit in Preis- und Lieferungsfragen. Zwar hätten die Kontrollbehörden der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die amtlichen Höchstpreise wenigstens bis Februar nächsten Jahres erhalten würden, doch seien bindende Zusagen in dieser Richtung ausgeblieben und die Händler erwarteten in naher Zukunft eine Preiserhöhung. Dieser Zustand schließe eine ordnungsgemäße Preis- und Lieferungsberechnung aus.

Während vorn die Kugeln pfeifen . . .

Revuegirls für die Engländer hinter der französischen Front.

DNB. **Brüssel**, 5. Dez. Die „Daily Mail" veröffentlicht eine Meldung, die auch der Pariser „Matin" übernimmt und die Herzen der französischen Frontkämpfer sicherlich höher schlagen lassen wird.

Die englischen Truppen in Frankreich, so schreibt das Blatt, werden mehr und mehr mit Konzerten und künstlerischen Darbietungen erfreut werden. Ein englischer Impresario, der von einer Tournee bei den englischen Truppen in Frankreich zurückgekehrt ist, hat nämlich dem Blatt zufolge erklärt, daß in Zukunft diese Darbietungen noch wesentlich ausgebaut werden sollten und daß man in allernächster Zeit zwei Mal wöchentlich Revuen mit den unausbleiblichen Girls vorführen werde — so sieht in Wirklichkeit der Krieg der englischen Truppen aus.

Der königliche Besuch in den englischen Ruhestellungen.

DNB. **London**, 6. Dez. Der englische König hat am Dienstag nach einem Frühstück bei einem Gardebataillon die englischen Ruhestellungen in Frankreich besucht. Er besichtigte eingehend einige Bunker und Tankfallen.

Die Grenzbevölkerung tut ihre Pflicht

Pressefahrt durch den Gau Baden

Empfang durch den Gauleiter in der Reichsstatthalterei — Fahrt durch die Grenzkreise.

NSG. — Ueber 30 Hauptschriftleiter und Schriftleiter der größten deutschen Tageszeitungen und Nachrichtenbüros trafen am Sonntagabend auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP in der badischen Gauhauptstadt Karlsruhe ein, um von hier aus eine Fahrt durch den Gau Baden und durch einige weitere Gaue des Reiches anzutreten. Die Fahrt, die auf persönlichen Wunsch des Reichspressechefs der NSDAP Dr. Dietrich, veranstaltet wird, soll führenden deutschen Journalisten einen Einblick in die Arbeit der inneren Front vermitteln und zugleich das enge kameradschaftliche Verhältnis aufzeigen, das zwischen der inneren und der äußeren Front, zwischen Partei und Wehrmacht, Soldaten, Arbeitern und Bauern besteht.

Der Empfang durch den Gauleiter

Nachdem die Schriftleiter am Vorabend der Fahrt auf Einladung des Gaupressamtes der NSDAP der Aufführung der Verdi-Oper „Troubadour" im Badischen Staatstheater beigewohnt hatten, fanden sie sich am Montagmorgen im großen Empfangssaal der Reichsstatthalterei ein, wo sie von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner empfangen wurden. Zu dem Empfang waren von seiten des Gaues Baden ferner erschienen der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn, Ministerpräsident Walter Köhler, Gaupersonalamtsleiter Schuppel und Gaupresseamtsleiter Munz. Der Leiter der Fahrt, Pg. Laß von der Reichsstelle der NSDAP dankte zunächst dem Gauleiter und stellte anschließend die Teilnehmer der Pressefahrt einzeln vor.

Gauleiter Robert Wagner begrüßte hierauf die Schriftleiter im Namen des Gaues Baden und seiner Bevölkerung und zeigte in einer kurzen Ansprache die besonderen Probleme auf, die dem Grenzgau Baden seit Kriegsbeginn gestellt waren. Mit Nachdruck unterstrich er dabei die vorbildliche Haltung der Badener in den ersten drei Kriegsmonaten und sprach von dem Aufgehen der inneren in die äußere Front als dem besonderen Merkmal unseres Grenzgaues am Oberrhein.

Pg. Laß dankte im Namen der Fahrtteilnehmer, die, wie er versicherte, alle gern in den Grenzgau Baden gekommen seien, um hier die besonderen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen.

Fahrt durch den Gau

Nach dem Mittagessen, das die Teilnehmer auf Einladung des Gauleiters in der Reichsstatthalterei einnahmen, fuhren die Schriftleiter aus dem Reich durch verschiedene Grenzkreise des Gaues Baden, durch die der Westwall als unerschütterliches Bollwerk zieht. An einer Stellung in unmittelbarer Nähe des Rheines wurden die Teilnehmer der Pressefahrt, an der auch Gauleiter Robert Wagner und der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn teilnahmen, von dem Kommandierenden General eines Abschnittes begrüßt und konnten anschließend unter Führung von Offizieren verschiedene Stellungen am Rheinufer besichtigen. Auf der Weiterfahrt erreichten die Schriftleiter noch vor Einbruch der Dunkelheit die freigemachte Grenzstadt Kehl, wo sie neben weiteren Befestigungsanlagen auch ein im Betrieb befindliches Werk besichtigten.

Dunkelheit war bereits angebrochen, als die Teilnehmer an der Pressefahrt in der Nähe eines Dorfes am Rhein eintrafen, wo sie auf Einladung eines Regimentskommandeurs das Abendessen aus der Feldküche einnahmen.

Ein Abend bei unseren Soldaten

In dem schlichten und doch geschmackvoll hergerichteten Saal eines kleinen Gasthauses im Hanauer Land begrüßte der Regimentskommandeur den Gauleiter und Reichsstatthalter sowie die Teilnehmer der Pressefahrt. Das Musikkorps des Regiments gab während des Abendessens ein Standkonzert, das von den Schriftleitern besonders freudig aufgenommen wurde. Am Abend nahmen die Teilnehmer der Pressefahrt an einer KdF.-Veranstaltung für die Wehrmacht in der Nähe des Rheines teil und konnten hier mit Freude feststellen, in welch starkem Maße Partei und Wehrmacht die innere und äußere Front zu einer Einheit verschmolzen haben. Dieser bunte Abend für die Wehrmacht, der von Mitgliedern des Badischen Staatstheaters durchgeführt wurde, war ein überzeugender Beweis für das herzliche kameradschaftliche Verhältnis zwischen Soldaten, Bauern und Arbeitern. Die Hauptschriftleiter und Schriftleiter aus dem Reich, die sich hier bald wie in einer großen Familie fühlten, nahmen die Ueberzeugung mit, daß die innere und äußere Front des deutschen Volkes eine geschlossene Einheit darstellt, die durch nichts und niemand erschüttert werden kann.

F. K. H.

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar. Wir bitten** dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Gern gesehener Abzug unerwünschter Gäste

DNB. **Peking**, 6. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Der Auszug der in Peking und Tientsin stationierten britischen Truppen begann am Sonntag mit den motorisierten Einheiten. Der Haupttrupp verließ am Dienstagmorgen den Hafen von Tientsin. Weitere Truppen werden am Mittwoch folgen.

Das Tientsiner Blatt „North China Star" schreibt, daß die Truppen wahrscheinlich nach Hongkong und später vielleicht nach Frankreich gingen. Die Engländer wurden nach einem nicht genannten Bestimmungsort eingeschifft.

Englands Empire — größtes Sklavenreich der Welt.

Authentische Bilddokumente für die Gewissenlosigkeit der englischen Kapitalisten.

DNB. **Amsterdam**, 5. Dez. Die holländische Presse fährt fort, Bilder von den indischen Unruhen zu veröffentlichen. Bei den Photos handelt es sich um daramatische Augenblickbilder, welche in dokumentarischer Weise bezeugen, daß Engländer zur wirklichen Kolonisation unfähig sind. So befindet sich unter den Pressephotos, die dieser Tage in großen holländischen Blättern erschienen sind, ein Bild aus einer Großstadt Britisch-Indiens. Auf Straßenbahngeleisen liegen stumm und starr acht Opfer der britischen Kolonialplutokratie. Bei ihnen stehen achselzuckend die britischen Sklavenhalter, während Sanitätstrupps mit Tragbahren herbeieilen. In den Türen der Häuser und an den Fenstern und Plattformen der Straßenbahnen starren die Eingeborenen entsetzt auf ihre blutenden Brüder. — Ein Bild von vielen, welches den schamlosen Betrug der Londoner Machthaber offenbart, welche einer ignoranten Welt Ruhe und Gerechtigkeit und blühendes Leben im britischen Empire vortäuschen.

„Eine Stimme der Vernunft"

„Altonbladet": „Unser Verhältnis zu Deutschland muß sofort saniert werden."

DNB. **Stockholm**, 5. Dez. „Altonbladet" spricht sich erneut dafür aus, daß Schweden unter Einsatz seiner gesamten diplomatischen Stärke für die Eröffnung von Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Finnland und Rußland tätig sein solle.

In diesem Zusammenhang erklärt das Blatt, daß die Entwicklung in der Ostsee ihren logischen Gang gegangen sei und Schweden in eine äußerst komplizierte Lage versetzt habe. „Unser Verhältnis zu Deutschland muß", so erklärt die Zeitung, „sofort saniert und geregelt werden. Das ist eine Lebensbedingung für unser politisches Dasein. Erst wenn wir das erreicht haben, können wir aufatmen. Die Krise muß gelöst werden mit einem tiefen und heilsamen Radikalismus, so daß unsere Neutralität mit reinem Gewissen dastehen kann. Nur auf diese Weise können wir eine Möglichkeit wiedergewinnen, uns in der Ostseepolitik zur Geltung zu bringen. Und auf diese Weise könnte auch unsere Aufgabe in Moskau gerade jetzt mit Aussicht auf Erfolg erfüllt werden".

Auch in einen Artikel des militärischen Mitarbeiters spricht sich das Blatt dafür aus, daß Schweden realistisch handle. „Mehr als je", so schreibt der Mitarbeiter des Blattes, „sind wir gezwungen, einzusehen, daß eine kleine Nation eine geschmeidige Politik führen muß. Die Politik, die wir geführt haben, war eine Politik der Großmäuligkeit und abenteuerlichen Pressefreiheit. Niemand, der auch nur den geringsten Sinn für die Machtverhältnisse und für die militärischen Machtmittel hat, kann sich etwas anderes sagen, als daß das alles überschattende gefühlsmäßige Denken uns auf gefährliche Wege geführt hat. Wenn diese alle überschattende Gefühle weiter dominieren, dann alles, was Realismus heißt, unterdrückt wird, so muß die Lage für Skandinavien äußerst ernst werden".

Britische Geldsäcke schmelzen zusammen

Armselige Bemühungen des „reichen" England — Neidische Krämer an der Themse schreien: Export — Die Neutralen würdigen die gewaltige Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie.

Anläßlich des Inkrafttretens der britisch-französischen Blockadeerweiterung auf die deutsche Ausfuhr behandeln fast alle Londoner Tages- und Wirtschaftszeitungen erneut in aller Ausführlichkeit das Problem einer Verdrängung Deutschlands von den neutralen Märkten. Sie betonen daß ein entscheidender Blockadeerfolg gegen Deutschland nur dann erreicht werden könne wenn die Sperrblockade durch eine gleichzeitige Unterbindung des deutschen Außenhandels mit den Deutschland noch zugänglichen neutralen Märkten ergänzt werden könne. Es ist bezeichnend, daß in fast all diesen Auslassungen im Zusammenhang mit diesen Blockademünchen die Forderung nach einer planmäßigen und umfassenden Förderung der britischen Ausfuhr erhoben wird, weil es notwendig sei, dadurch die für die britische Einfuhr notwendigen Mittel aufzubringen und die an sich nicht sehr großen Gold- und Devisenbestände zu schonen.

Entgegen allen bisherigen großsprecherischen Behauptungen von der starken finanziellen Lage Englands wird damit zum erstenmal in der britischen Presse auch von den führenden Organen mit der „Times" an der Spitze zugegeben, daß sich England in einer keineswegs rosigen Finanz- und Devisenlage befindet. Eindeutig wird zum Ausdruck gebracht, daß England unter allen Umständen eine größere Ausfuhr durchführen muß, um auf diese Weise Mittel für die Bezahlung seiner notwendigsten Einfuhren zu erlangen. Außerdem sei, wie die „Financial News" schreibt, Englands Zahlungsbilanz weniger günstig als im vorigen Kriege.

Alle diese neuen Erkenntnisse der englischen Presse, die nicht gerade als Zeichen besonderer wirtschaftlicher Stärke gedeutet werden können, sind in Deutschland und in den neutralen Ländern seit vielen Wochen bekannt. Gerade neutrale Wirtschaftskreise haben in den letzten Monaten aus einer Reihe britischer Verluste und zahlreichen Schwierigkeiten anläßlich des katastrophalen Kurssturzes des englischen Pfundes gelernt, daß es falsch ist, auf eine unbedingte finanzielle Festigkeit Englands zu bauen. Ebenso haben sie an dem Ausbleiben der englischen Lieferungen und der Nichtannahme von neuen Bestellungen durch britische Firmen erkannt, daß die britische Ausfuhr infolge des Krieges nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, weil ganz einfach die britische Industrie keine Möglichkeit zur Durchführung von Aufträgen mehr besitzt.

Den britischen Bemühungen zur Verdrängung Deutschlands von den neutralen Märkten durch eine Steigerung der britischen Ausfuhr kann man daher von Deutschland aus mit gelassener Ruhe entgegensehen. Deutschland ist trotz des Kriegsausbruches auf allen neutralen Märkten seinen wesentlichen Ausfuhrverpflichtungen voll und ohne Verzögerungen nachgekommen. Seine Abnehmer haben daraus die gewaltige Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und ebenso auch den deutschen Willen und die deutsche Fähigkeit zur Aufrechterhaltung des normalen Handelsverkehrs ersehen. Es ist nicht verwunderlich, daß sie diese Tatsache heute zu würdigen wissen und an einem derart sicheren Warenaustausch, der sich seit vielen Jahren für sie ohne Unterbrechung günstig entwickelt und ausgedehnt hat, festhalten wollen. Auch durch das künstliche Angebot günstigerer Preise wird England diese festgefügten Wirtschaftsbeziehungen nicht stören können, weil die neutralen Kreise auf die Sicherheit wirtschaftlicher Versprechungen Englands heute nicht mehr bauen, nachdem sie durch die Pfundentwertung und die Nichteinhaltung der britischen Lieferverpflichtungen bedeutende Verluste erfahren haben. Die neutralen Märkte sind sich angesichts der von der englischen Presse jetzt selbst zugegebenen angespannten Devisenlage und ungünstigen Zahlungsbilanz Englands darüber klar, daß England nach einer Verdrängung Deutschlands seine etwa zuvor gewährten günstigeren Preise auf die Dauer nicht aufrechterhalten würde, weil es dies ganz einfach nicht könne. Deutschland als stetiger Großabnehmer und Großlieferant ist für eine gesicherte und krisenfreie Entwicklung der neutralen Volkswirtschaft wichtiger als englische Angebote auf vorübergehende Konjunkturgewinne.

Ein stolzes Ergebnis

Italienddeutsche sammelten für das Kriegs-WHW.

DNB. **Rom**, 5. Dez. Die in Italien lebenden Reichsdeutschen sind am Sonntag im Auftrage der Landesgruppe der AO der NSDAP durch Beauftragte aufgesucht worden, an deren Spitze unter vielen führenden Männern der Italiendeutschen die Vertreter der beiden Botschaften und der Landesgruppenleitung sowie die Hoheitsträger in den Provinzen standen.

Das Ergebnis ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Italiendeutschen sich mit der inneren Front im Reich aufs engste verbunden fühlen. Das Sammelergebnis betrug 94 000 Lire. Insgesamt wurden durch 540 Sammler 5900 Haushaltungen besucht. Auf die einzelne Haushaltung entfällt somit eine Spendebetrag von je 16 Lire (2,10 RM). Die Landesgruppe Italien der AO der NSDAP kann auf dieses Ergebnis stolz sein.

Ein Aufruf zur Umsiedlungsaktion

Generalgouverneur Dr. Frank an die slawischen Volksgruppen.

DNB. **Krakau**, 7. Dez. Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, veröffentlicht in der Mittwochausgabe der „Marschauer Zeitung" folgenden Aufruf an die Ukrainer, Weißrussen, Russen und die ruthenische Bevölkerung des Generalgouvernements: „Die Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken haben im freundschaftlichem Geiste einen Vertrag abgeschlossen, der den Volksdeutschen, die im sowjetischen Interessengebiet des ehemaligen Polen leben, die Möglichkeit gibt, nach Deutschland überzusiedeln und umgekehrt den Ukrainern, Weißrussen, Russen und Ruthenen diesseits der deutschen Interessengrenze das Recht sichert, sich ihren Stammesgenossen in der Sowjetunion anzuschließen. Dieser Vertrag entspricht den großen Gedanken unseres Führers, den Deutschen, die bisher verstreut in der Welt lebten, wieder eine gemeinsame Heimat zu geben und zugleich dem erklärten Wunsch des Lenkers der Sowjetunion, den früher von Polen unterjochten slawischen Minderheiten den Weg frei zu machen, damit sie sich mit ihren Blutsverwandten vereinigen können. Diese Absichten sollen nunmehr verwirklicht werden".

Der Aufruf nimmt dann Bezug auf die bevorstehende Ankunft der Sowjetdelegation. Es wird darauf hingewiesen, daß gleichzeitig eine deutsche Delegation sich in die Sowjetzone begibt. Die Sowjetdelegation begebe sich in das Generalgouvernement, um denjenigen, die aus freiem Willensentschluß ihren Wohnsitz nach der Sowjetukraine oder nach Sowjetweißrußland verlegen wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. „Alle meine Behörden und Dienststellen", so fährt der Generalgouverneur fort, „sind angewiesen, die Tätigkeit der sowjetischen Umsiedlungsbevollmächtigten auf jede Weise zu erleichtern und denjenigen, die sich zu einer der obengenannten slawischen Volksgruppen bekennen und in das Sowjetgebiet auswandern wollen, die nötige Hilfe zu gewähren.

Ich hege die feste Hoffnung, daß die von den dazu berufenen Mächten unternommene Aktion dazu beiträgt, einem früher durch die polnische Bedrückung geschaffenen Unruheherd endgültig zu beseitigen, klare und gesunde Verhältnisse zu schaffen und Osteuropa einer glücklichen Zukunft zuzuführen."

Auch das Kriegs-WHW. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Romen-Verlag vorm. E. Lindenstädt, Bad Salzuflen (Westfalen)

9 (Nachdruck verboten.)

Da kam ein Ruf um Mitternacht vom Berg, der ungehört verhallt wäre, wenn er nicht zufällig wach geworden wäre. Sehr seltsam ist das. Er wird es morgen gleich Veronika erzählen. Nein, heute noch, denn soeben bemerkt er, daß es vor den Fenstern grau wird. Der neue Tag kommt herauf.

An Schlaf ist nun nicht mehr zu denken. Deshalb macht sich Franz fertig für die Morgenpirsch und verläßt leise die Hütte, um das Mädchen nicht zu wecken.

Als er über das Almfeld hinuntergeht und sich einmal umblickt, entzündet sich die Spitze des Hohen Wank soeben im ersten Sonnenlicht. Er klopft an das kleine Fenster, dahinter die Liesel schläft, und bringt sie nach langer Mühe wach.

„Bleib nur noch liegen, Liesl," sagt er. „Es ist noch ganz früh am Tag. Aber wenn du fertig bist mit dem Melken, dann schau ein wenig in der Jagdhütt'n droben nach. Ich hab da eine runterg'holt heut nacht vom Berg. Weit, glaub ich, fehlt es net, aber nimm ihr Milch mit nauf und was zu essen. Am Mittag komm ich selber wieder zurück."

Als er gegen Mittag um die elfte Stunde zurückkommt, sitzt das fremde Mädchen auf der Bank vor der Jagdhütte. Franz sieht sie schon, als er über das Geröllfeld herunterkommt. Die Sonne umspielt ihre Gestalt, leuchtet auf sie herunter wie ein mächtiger Scheinwerfer. Franz betrachtet sie durch das Glas. Sie muß ihn noch nicht bemerkt haben, denn ihr Blick geht in die andere Richtung, geht hinaus in die Ferne. Sie muß überhaupt sehr in Gedanken versponnen sein, denn sie wendet erst den Kopf, als sein Schritt schon auf dem Steig hörbar wird.

Franz Achleitner lüpft sein Jägerhütl und fragt lachend, bevor er noch ganz bei ihr ist:

„Na — es geht ja schon wieder ganz gut, wie mir scheint?"

Das Mädchen erhebt sich nicht, sondern betrachtet den Ankommenden ein wenig verlegen. Erst als er vor ihr steht, fragt sie, den Blick an ihm vorbeirichtend zu den grauen Wänden hinauf: „Haben Sie mich heute nacht da runtergeholt von da oben?" Sie streckt ihm die Hand hin. „Wie soll ich Ihnen nur danken?"

Er schüttelt den Kopf.

„Gar net, es ist ja weiter nix dabei."

„O doch, Sie haben mir das Leben gerettet, ich weiß es. Gestürzt bin ich ja nicht hoch, vielleicht vier Meter. Aber dann lag ich auf einem winzig kleinen Felsvorsprung. Eine einzige Bewegung hätte mich in die Tiefe schleudern können."

„Das stimmt freilich," gibt er zu. „Aber wie geht's denn eigentlich? Haben Sie irgendwo Schmerzen?"

„Nicht so schlimm. Der Knöchel ist ein wenig verstaucht." Sie streckt den bandagierten, rechten Fuß unter dem Tisch hervor. „Das Mädchen da drunten hat mir Kräuter übergelegt."

„Ah, die Liesl. Ja, die versteht sich darauf." Franz geht auf die Türe zu. „Man wird sich ängstigen um Sie. Wo sind Sie denn hergekommen?"

„Ich bin in Niedering drunten zur Sommerfrische."

„Ja, das hab ich mir denkt. Und da meinen die Herrschaften, es braucht sonst nix, wie einfach auf die Berg' naufkraxeln." Er sagt es ein wenig von oben herab. „Die werden jetzt Leut' rausschicken von Niedering und werden Sie suchen lassen."

„Kann man denn niemand hinunterschikken?"

Franz zuckt die Schultern.

„Ich muß halt einmal schaun, vielleicht geht von den Holzknechten einer runter. Jetzt essen wir zuerst miteinander, dann reden wir weiter. Dableiben können S' natürlich net bei mir."

Er sieht ihren erstaunten Blick nicht mehr, denn er hat sich abgewendet und ist in die Hütte getreten. Nach einer Weile kommt er wieder unter die Türe, bringt einen Laib Brot und Butter.

„Sagen S' mir einmal, Fräulein —"

„Heydenreich," unterbricht sie ihn. „Gisela Heydenreich."

„Ich heiße Franz," gibt er knapp zurück. „Also, wo wollten Sie denn eigentlich hin? Doch net aufs Hohe Wank?"

„Natürlich wollte ich aufs Hohe Wank. Und ich wäre auch hinaufgekommen, wenn es nicht zu regnen angefangen hätte."

Er lächelt, wie man über ein Kind lächelt, das etwas sehr Dummes dahergeplappert hat.

„Aufs Hohe Wank! Ach du lieber Gott, habt ihr Städter eine Ahnung!" Damit verschwindet er wieder, um Wurst und Eier zu holen.

Der Spott des jungen Jägers hat Gisela ein wenig verletzt. Ueberhaupt — ein sonderbarer Mensch, dieser Jäger. Jung noch, sehr jung und absolut nicht höflich. Mein Gott, wo soll er es denn auch herhaben. Ist denn diese Art junger Menschen, die unverblümt sagen, was sie denken, nicht mehr wert als jene übertkultivierten Jünglinge.

Doch, Gisela Heydenreich gestaht es sich ganz offen, und stellt nun sogar flüchtig einen Vergleich an zwischen ein paar jungen Männern, die sie kennt, und dem jungen Jäger, den sie weiter nicht kennt; von dem sie nur weiß, daß er sie nachts vom Berg geholt hat, aber nun wieder forthaben will. Fast will sie ein wenig Traurigkeit überkommen. Sie wehrt sich dagegen, aber sie ist nun einfach plötzlich da, die kleine Traurigkeit, und läßt sich nicht verdrängen.

Da kommt er wieder, setzt sich ihr gegenüber, schneidet dicke Scheiben Brot herunter, schmiert Butter darauf und schiebt ihr das erste gleich zu.

„Sie werden zwar etwas Besseres gewohnt sein, versteht sich," sagt er wieder ein bißchen spöttisch. „Aber da heroben gibt es halt keinen Komfort."

„Wissen Sie denn, ob ich Komfort beanspruche, Herr Franz?" fragt das Mädchen, behaglich in das schwarze Brot beißend.

Der Jäger hebt rasch den Kopf und schaut sie an. Ihr Gesicht ist jetzt leicht gerötet.

„Herr' brauchen S' zu mir net sagen," meint er, ein klein wenig benommen von dem seltsamen Glanz ihrer Augen. Groß und klar und seelisch sind diese Augen.

Sie streckt ihm die Hand über den Tisch.

„Also, Franz! dann, nicht wahr? Und Sie sagen zu mir ‚Gisela', ja?"

Eine Weile ist nun Schweigen zwischen ihnen. Die Sonne scheint mild und warm auf den Platz vor der Hütte. Giselas Haar leuchtet bei jeder kleinen Bewegung auf wie flimmerndes Gold.

Um das kleine Jagdhaus wuchten die Berge. Wie trotzige Ungeheuer stehen sie da, versteint und ewigkeitswach. Und hinter der Hütte läuten die Glocken der Herden.

„Warum darf ich denn nicht dableiben?" fragt sie plötzlich in die Stille hinein. „Bis morgen ist es vielleicht schon gut mit meinem Fuß, und ich kann hinuntergehen."

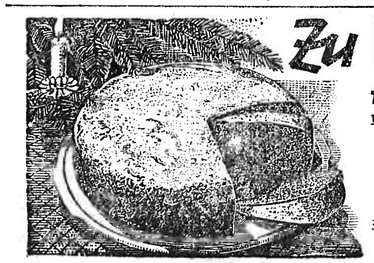
„Doch nicht wieder hinauf?" fragt er und lacht, indem er mit dem Daumen über die Achsel nach der Spitze des Hohen Wank deutet.

„Spotten Sie nur — Franz."

„Ich spott' gar net, aber ich hab einfach eine Abneigung gegen die Bergfexerei."

„Ich auch," sagte das Mädchen ganz zuhig und lacht dann. „Sehn Sie, Franzl, in einem verstehen wir uns nun schon."

(Fortsetzung folgt.)



Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen:

Teig: 250 g flüssiger Honig oder Sirup (Rübenkraut), 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 3 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Anis, 5 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 1/8 l entrahmte Frischmilch.

Zum Bestäuben: (nach Belieben) etwas Puderzucker.

Honig (Sirup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkaltet ist, gibt man den Vanillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch. Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

Aus Stadt und Land

Der dritte Opfersonntag

Abermals klopfen an diesem dritten Opfersonntag die Beauftragten der Partei überall in Deutschland an die Türen, um von jedem Volksgenossen ein Opfer in Empfang zu nehmen. Sie gehen von Haus zu Haus und finden überall bereitwillige und gebefreudige Spender. Kein Sammler braucht darauf hinzuweisen, wie notwendig gerade im Kriegswinter jeder Groschen für alleinstehende alte Männer und Frauen, für kinderreiche Familien und für solche Volksgenossen ist, die unverschuldet in Not gerieten und nun auf die Hilfe der anderen angewiesen sind. Niemand macht große Worte, wenn er Opfer fordert, niemand wenn er sein Opfer darbringt. Jeder einzelne weiß heute, daß auch die größte Geldspende gering ist im Vergleich zu den Taten, die unsere Soldaten an der Westfront, unsere Flieger beim Feindflug nach England und unsere Matrosen auf Kriegsschiffen und in U-Booten für Deutschland vollbringen.

Für einen Außenstehenden, für einen Neutralen, der den Vorgang des Sammelns und Gebens beobachtet, mag es nüchtern und poesielos scheinen, wie der Sammelbeauftragte seine Eintragung in die Liste macht und wie ein Familienvater seine Groschen ohne viel Worte aushändigt. Aber er wird einsehen müssen, daß gerade in dem Opfern ohne Pathos, in der Selbstverständlichkeit sich der echte Sinn jeder sozialen Tat offenbart. Es braucht nicht von „Mildtätigkeit", von „flammender Bereitschaft" gesprochen zu werden. Genug, wenn sie da ist und sich durch die Tat zeigt. Das Herz kann nicht immer in Hochstimmung leben. Wichtiger ist auch, daß der Opfersinn von Bestand ist. Die veröffentlichten Zahlen über das Spendeneinkommen in den letzten Jahren geben dafür den Beweis. Die Opfersummen, die seit Kriegsbeginn in die roten Büchsen wanderten, zeugen davon, daß jeder den Appell des Führers bei der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes verstanden hat.

Das Wort von der „inneren Front" ist seit einigen Wochen in den Sprachschatz des deutschen Volkes eingegangen. Die innere Front offenbart sich am besten an den Sammel- und Opfersonntagen. Hier wird jedesmal der Beweis erbracht, daß sie eine Wirklichkeit ist, mit der man in London und Paris ebenso rechnen muß wie mit unserer militärischen Kraft. In England und Frankreich hat man der Opferbereitschaft unseres 80-Millionen-Volkes nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen, weder was die Opfergesinnung noch was die Opfertat anbetrifft. Hierin beruht unsere innere Stärke. Sie zu festigen und aufs neue zu bestätigen, dafür bietet auch der dritte Opfersonntag jedem Volksgenossen, an den die Sammler herantreten, Gelegenheit.

---

* **Emmendingen**, 7. Dez. Auf das heutige Gastspiel des Ivo Puhonny'schen Künstler-Marionetten-Theaters (Direktor Ernst Ehlert) aus Baden-Baden sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Um 15 Uhr wird in den Blume-Sälen eine Kinder-Vorstellung und abends eine Erwachsenen-Vorstellung (für Soldaten und Zivilbesucher) stattfinden. Was hierbei geboten wird, ist vollendete Theaterkunst. Urgesunder Humor schafft heiterste Laune und Stimmung und das weltberühmte Kabarett der Solo-Marionetten ist etwas einmaliges, das allein den Besuch lohnt. Es versäume deshalb niemand den Besuch dieser Vorführungen.

— **Beim Wechsel des Arbeitsplatzes.** Laut Arbeitsgerichtsentscheid verliert seinen Lohnanspruch, wer seinen Arbeitsplatz verläßt, ohne die Genehmigung des Arbeitsamts nachzusuchen, auch wenn er an sich wichtige Gründe hierfür haben würde. — Im vorliegenden Falle hatte ein Mann seinen Arbeitsplatz verlassen, weil er vom Betriebsleiter beleidigt worden war. Er hätte es nicht ohne die Zustimmung des Arbeitsamtes tun dürfen. Er war verpflichtet, seine Dienste dem Betrieb nach wie vor zur Verfügung zu stellen. Deshalb wurde seine Klage auf Gehaltszahlung für eine anschließende Zeit, während der er arbeitsfähig krank war, abgewiesen.

— **Abbrennen von Feuerwerkskörpern im Freien verboten.** Um eine Beunruhigung und Gefährdung der Bevölkerung und Verstöße gegen die Verdunkelungsvorschriften zu verhindern, hat der Reichswirtschaftsminister durch Polizeiverordnung vom 27. November 1939 das Abbrennen und Abfeuern von Feuerwerkskörpern, pyrotechnischen Artikeln und ähnlichen Erzeugnissen im Freien verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden streng bestraft. Da häufig Kinder und Jugendliche Unfug durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern treiben, werden besonders die Eltern auf das Verbot aufmerksam gemacht und dringend gebeten, ihre Aufsichtspflicht genau wahrzunehmen, damit die Volksgenossen vor Schäden und sie vor Strafe bewahrt bleiben. Die Polizeiverordnung ist im Reichsgesetzblatt I Nr. 241 vom 4. Dezember 1939 veröffentlicht.

— **Einstellungsmöglichkeiten für junge Leute bei der Deutschen Reichspost.** Die Reichspostdirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldedienst ein. Geeignete Anwärter haben Gelegenheit, bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost zunächst die für eine Ingenieurausbildung notwendige praktische Tätigkeit auszuüben, werden dann als Postinspektoranwärter angenommen und als solche mit Bezügen aus der Reichspostkasse auf eine Ingenieurschule entsandt. Nach bestandener Ingenieurprüfung erhalten sie vor ihrem endgültigen Einsatz in den verschiedenen Fernmeldedienstzweigen von der Deutschen Reichspost noch eine besondere Ausbildung. Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, bezw. über einen entsprechenden Besuch einer Aufbauschule oder das Abschlußzeugnis einer als voll ausgestaltet anerkannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der Volksgemeinschaft (SA, ‡‡, HJ usw.) betätigt haben. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Nähere Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

— **Forstlaufbahn der Militäranwärter.** Den nach zwölfjähriger Dienstzeit aus dem Heere ausscheidenden Unterführern stehen in Form der Militäranwärterlaufbahn eine ganze Anzahl Möglichkeiten zur Ergreifung eines ihren Fähigkeiten angemessenen Berufes zur Verfügung. Auch die Forstverwaltung ist nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz vom 2. 6. 1939 verpflichtet, mindestens 50 v. H. ihrer Anwärter für die Laufbahn des gehobenen Dienstes aus Militäranwärtern zu entnehmen. Für die Militäranwärter ist nur Volksschulbildung oder eine gleichwertige allgemeine Vorbildung erforderlich. Sie können bereits mit 15 Jahren zur Ableistung der 2-jährigen praktischen Lehrzeit bei der Forstverwaltung zugelassen werden. Im Anschluß daran müssen sie ihrer halbjährigen Arbeit und zwölfjährigen Heeresdienstpflicht bei Infanterie oder Jägern genügen. In das zehnte und elfte Dienstjahr fallen allerdings Forstkommandos. Im zwölften Dienstjahr ist die Heeressportschule zu besuchen, nach deren Abschluß eine Prüfung abzulegen ist. Nach deren Bestehen wird der Militäranwärter aus dem Heeresdienst entlassen und bei der Forstverwaltung angestellt.

— **Sondermaßnahmen für den Expreßgutverkehr zu Weihnachten.** Um den zum Weihnachtsfest zu erwartenden starken Expreßgutverkehr reibungslos bewältigen zu können, hat die Reichsbahndirektion folgende Maßnahmen getroffen: Die Annahme von Expreßgut, beschleunigtem Eilgutstück und Reisegepäck, das ohne Fahrausweis aufgeliefert wird, wird in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember für den Versand nach bestimmten Großstädten gesperrt und zwar von allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nach Berlin einschließlich Vorortbahnhöfe, ferner nach Bremen, Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart und Wien. Ausgenommen von der Sperre ist nur Wehrmachtsgut und privates Gut für die Wehrmacht. Für wenige besondere dringliche Fälle, zum Beispiel Arznei und leicht verderbliche Güter, kann die Reichsbahndirektion Ausnahmen zulassen. Den Versendern von Expreßgut und beschleunigtem Eilgut wird empfohlen, die Sendungen möglichst frühzeitig aufzuliefern, damit sie noch rechtzeitig vor dem Fest in den Besitz der Empfänger gelangen. Zur Entlastung der Gepäckabfertigung Berlin-Anhalter Bahnhof wird die Ausgabe von Expreßgut in der Zeit vom 11. bis einschließlich 28. Dezember nach der Güterabfertigung Berlin-Wilmersdorf verlegt, die Ausgabe von Reisegepäck und beschleunigtem Eilgut verbleibt jedoch bei der Gepäckabfertigung Berlin-Anh. Bahnhof. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme muß die Güterabfertigung Berlin-Wilmersdorf vom 8. bis einschließlich 31. Dezember für den Empfang von Fracht- und Eilgutstück gesperrt werden.

— **Schulfremdenreiseprüfung.** Im Amtsblatt des Badischen Unterrichtsministeriums und im Staatsanzeiger (Führer) ist Anfang Dezember eine Bekanntmachung erschienen über die Abhaltung von Schulfremdenreiseprüfungen an den Höheren Schulen in Baden. Unter anderem wird darin hingewiesen auf die Vordrucke, welche die Bewerber auszufüllen haben, auf die Angaben, die zu machen sind über den behandelten Lesestoff und über die erfolgte experimentelle Vorbereitung in den Naturwissenschaften. Ueber die Prüfung in Leibesübungen wird mitgeteilt, daß sie ein wichtiger Teil der Reiseprüfung ist. Befreiung von dieser Prüfung kann nur gewährt werden nach Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß Prüfungsbewerber, die früher eine öffentliche Höhere Schule besucht haben, durch die Zulassung zur Schulfremdenreiseprüfung grundsätzlich keine Zeit gewinnen dürfen. Die Zulassungsgesuche sind bis spätestens 23. Dezember 1939 beim Unterrichtsminister einzureichen.

† **Riegel a. K.**, 6. Dez. Zur letzten Ruhe gebracht wurde an dem gestrigen Dienstagnachmittag das Irdische des Malermeisters Franz Jenger. Wie sehr der Verblichene geschätzt und beliebt war, davon zeugte die überaus große Trauergemeinde aus nah und fern, die ihm beim Klange der Glocken und der Trauerweisen der Ortskapelle das letzte Geleit gaben. Nach der Einsegnung der Leiche sprach Pfarrer Blum. In seiner gehaltvollen, die Herzen erhebenden und stärkenden Grabrede erinnerte er an die Vergänglichkeit alles Irdischen in der göttlichen Natur und an das den wahren christlichen Glaubensbekennern verheißene selige Leben nach dem Tode. Der Verblichene sei ein taferer Christ gewesen, der bis zu seiner letzten Stunde durch das Wort des Erlösers „Dein Wille geschehe" gestärkt wurde, sein schweres Leiden mit Geduld zu tragen. Er sei auch ein um das Wohl der Seinen treubesorgter Familienvater, ein tüchtiger, weithin geschätzter Meister in seinem Berufe und ein treuer Bürger seiner Vaterstadt gewesen. Er widmete ihm im Namen des Katholischen Stiftungsrats, dessen Mitbegründer der Heimgegangene war, einen Kranz. Der Männergesangverein Germania, unter der bewährten Leitung des Oberlehrers Friedemann, sang dem Dahingeschiedenen ein Abschiedslied. Der stellvertretende Leiter der Riegeler Wehr, Ratschreiber Hensfler, feierte den allzufrüh dahingerafften Kommandanten der Wehr für seine Treue im Dienste der Nächstenliebe. 27 Jahre habe Franz Jenger mit voller Hingabe seine Dienste der Riegeler Feuerwehr, von 1935 ab als Kommandant gewetzt. Der Redner legte als ein Zeichen des Dankes dafür mit einem letzten Gruß an dem Grabe einen Ehrenkranz nieder. Auch Kreiswehrführer Menton ehrte den verdienstvollen Feuerwehrkommandanten durch herzliche und treffliche Worte des Dankes und des Abschieds unter Niederlegung eines Kranzes. Die Malerinnung des Kreises Emmendingen gedachte durch den Mund ihres stellvertretenden Obermeisters Leicher des Verstorbenen als eines bewährten und treuen Innungsmitgliedes. Er widmete ihm im Namen der Innung einen Kranz. Nunmehr ergriff Ratschreiber Hensfler wiederum das Wort zu einem ehrenden Nachruf für den Kriegskameraden Jenger, der sich im Weltkriege als ein tapferer Soldat bewährt habe, wofür ihm das Eiserne Kreuz und die Badische Verdienstmedaille verliehen worden sei, und weihte im Namen des Riegeler Kriegervereins dem guten Kameraden Jenger einen Kranz. Drei Ehrensalven krachten und das Lied vom guten Kameraden erklang. Damit schloß die erhebende Trauerfeier.

:: **Kenzingen**, 4. Dez. (Ueberreichung des Treudienst-Ehrenzeichens.) Im sinnig und schön geschmückten Rathaussaal wurden heute abend 18 Gemeinde- und Kommunalbeamte von hier und aus Nachbargemeinden mit dem vom Führer verliehenen, silbernen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet. Herr Landrat Dr. Hagenunger-Emmendingen, der die Ueberreichung persönlich vornahm, würdigte in einer sehr herzlichen Ansprache die Verdienste der Ausgezeichneten, die alle 25 und mehr Jahre in Treue ihrer Gemeinde und Verwaltung gedient haben. Wohl sei das Gefühl in der eigenen Brust, treu seine Pflicht erfüllt zu haben, der beste Lohn, aber es sei des Führers Wille, diese Männer auch äußerlich zu ehren. In diesem Sinne erfolge auch die Auszeichnung, mit der folgende Herren bedacht wurden: Leicher, Schuldiener, und Fees, Ratschreiber von Herbolzheim, Geiger, Betriebsleiter, Kiehnle, Stadtrechner, Dennig, Stadtkassebuchhalter, Kaiser, Gemeindeförster, Engler, Gemeindeförster, und Reisch, Straßenwart von Kenzingen, Schmieder, Ratschreiber, Wacker, Gemeinderechner und Buchmüller, Waldhüter, von Nordweil, Buselmeier, Straßenwart von Oberhausen, und Wolf, Straßenwart von Weisweil. Mit den besten Wünschen des Landrats an die Geehrten, dem Dank an die Stadtverwaltung für die würdige Ausschmückung des Saales und die Herren Bürgermeister, die an der Feier teilnahmen, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren geliebten Führer nahm die kurze, erhebende Feier ihr Ende. Ein gemütliches Zusammensein in der „Linde", wobei die Stadt ihre Gäste bewirtete, beschloß den Abend.

:: **Herbolzheim**, 5. Dez. (Verleihung des Treudienstehrenzeichens.) Durch Landrat Dr. Hagenunger wurden gestern nachmittag Ratschreiber Karl Fees und Hausmeister Max Leicher mit dem vom Führer für 25jährige treue Dienstzeit gestifteten silbernen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet. Herzliche Glückwünsche.

)=(**Weisweil**, 4. Dez. (Landwirtschaftliches.) Die Feldgeschäfte sind in unserer Gemeinde soweit beendet, bis auf einen kleinen Teil des Furchenfahrens zum Ueberwintern. Auch bei dieser Arbeit leisten Soldaten und Militärgespanne geschätzte Mithilfe. — Vergangene Woche ist auch der Rest der Sandblätter verwogen worden; manche Pflanzer erhielten mehrere Prozent Zuschlag. Auch der Obergut-Tabak ist nun bald soweit, daß er gebündelt werden kan, um zur Verwiegung zu kommen. — Gegenwärtig ist die Dampfkolonne mit dem Einsäuern der Kartoffeln beschäftigt.

§ **Freiburg**, 6. Dez. — **Aufbewahrungsstellen für Krafträder und Fahrräder.** — An den Samstagen bietet sich für die Besucher des Freiburger Wochenmarkts Gelegenheit, die mitgebrachten Fahrräder und Motorräder im Erdgeschoß des Kornhauses auf dem Münsterplatz oder auf dem Steinmetzplatz vor der Münsterbauhütte an der Herrenstraße gegen eine mäßige Gebühr in Verwahrung zu geben. Beide Aufbewahrungsstellen sind städtische Einrichtungen. Die Mitführung von Krafträdern und Fahrrädern in die Durchgangsreihen der Verkaufsstände des Wochenmarkts ist — darauf soll erneut hingewiesen werden, nicht erlaubt, gleichviel, ob sie zum Fahren benützt oder geschoben werden.

Billige Weihnachtssonderzüge

Bei genügender Beteiligung werden in bestimmten, erfahrungsgemäß stark benutzten Verkehrsverbindungen Weihnachtssonderzüge gefahren, zu denen Sonderzugrückfahrten mit 50% Fahrpreisermäßigung nach bestimmten Bahnhöfen ausgegeben werden. Die Sonderzugrückfahrkarten berechtigen zur Hinfahrt nur im Sonderzug, zur Rückfahrt in fahrplanmäßigen Zügen (Eil- und Schnellzüge gegen vollen Zuschlag) in der Zeit vom 27. Dezember 1939 bis 8. Januar 1940. Die Rückfahrt muß am 8. Januar 1940 um 24 Uhr beendet sein. Zu jedem Zug werden nicht mehr Karten ausgegeben als Sitzplätze vorhanden sind. Der Vorverkauf bei den Fahrkartenausgaben hat bereits begonnen. Es wird dringend empfohlen, die Fahrkarten sofort zu lösen, da Schluß des Vorverkaufs je nach Verkehrem der Zuges bereits am 10. oder 15. Dezember ist. Fahrpläne und Fahrpreise sind aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen ersichtlich. Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Es sind folgende Sonderzüge vorgesehen:

am 16. Dezember 1939
Mannheim—Hamburg mit Karten nach Hannover und Hamburg

am 21. Dezember 1939
Mannheim—Hamburg mit Karten nach Hannover und Hamburg
Mannheim—Berlin mit Karten nach Leipzig und Berlin
Mannheim—München mit Karten nach Augsburg und München
Mannheim—Wien Westbf. mit Karten nach Salzburg, Linz und Wien.

Die Toten aus Oberbaden

Freiburg: Ernst Kistling. — **Lahr:** Frieda Weißenborn (77). — **Lörrach:** Adolf Billich (75). — **Oberhauenstein:** Anna Trändle (53). — **Tiengen:** Wilhelmine Böhler geb. Albicker (66). — **Untersiggingen:** Rosa Degen geb. Dannecker (81). — **Villingen:** Rosa Griesshaber (48). — **Weiterdingen** (Amt Müllheim): Albin Müller (59).

Küchenzettel für morgen

(Berechnet für 4 Personen)

Freitag: Frühstück: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot, Butter, Marmelade. (1 Liter entr. Frischmilch, 30 g Malzkaffee, 500 g Brot, 100 g Butter, 125 g Marmelade, 20 g Zucker.) — Mittagessen: Grünkernküchlein, Bechamelkartoffeln, Endiviensalat. (250 g Grünkernmehl, Petersilie, 3/4 Liter Wasser, 2

Churchill gesteht seine Unterschlagung ein

Der Tiefstand britischer Moral im Unterhaus wieder einmal erwiesen. — Die schwersten britischen Verluste werden solange wie möglich geheim gehalten. — Verschärfung des Piratenkrieges.

DNB. **London**, 7. Dez. Im englischen Unterhaus sprach Winston Churchill am Mittwoch folgenden klassischen Satz:

„Ich beabsichtige nicht, über alle Schäden zu berichten, es sei denn, daß sie in weiten Kreisen bekannt werden, oder daß ich annehmen muß, daß der Feind davon Kenntnis hat."

Mit anderen Worten: Solange es irgendwie geht, verschweigt der Erste Lügenlord die schwersten Verluste, die seine Flotte erleidet. Für dieses Eingeständnis ist die Welt von ganzem Herzen dankbar. Es zeigt, was man von den märchenhaften Ziffern zu halten hat, die W. C. von Zeit zu Zeit im Unterhaus vom Stapel läßt, wie er das am Mittwoch wieder getan hat.

Die Rede des ehrenwerten Marineministers glich einem formvollendeten Eiertanz. Sie war gespickt voll Widersprüche, während er einmal davon sprach, die ständigen deutschen Angriffe seien „eine Lebensbedrohung" für Großbritannien, behauptete er gleich danach, der englische Schiffsverkehr habe trotzdem aufrechterhalten werden können. Ja noch mehr, von Monat zu Monat seien die Verluste an Handelsschiffen zurückgegangen. Im Oktober seien sie nur noch halb so groß gewesen wie im September und im November um ein weiteres Drittel kleiner. Und dabei hatte es doch gerade in den letzten Wochen überall vor der englischen Küste gekracht, und die Zeitungen in den Hauptstädten der Welt konnten noch nie so viele Schiffsuntergänge der britischen Marine registrieren.

Am meisten tobte sich dann Churchill — trotzdem nach seiner Meinung die englische Handelsmarine ja garnicht ernstlich bedroht ist — über die vielen Minenexplosionen in den letzten Tagen aus. Als schwachen Trost für die Unterhausmitglieder erklärte Herr Churchill, vielleicht werde er bis nach Weihnachten im Stande sein, hierüber mehr zu sagen. W. C. hatte dann die Stirn, zu behaupten, die englische Handelsschiffahrt habe in den ersten drei Kriegsmonaten nur 340 000 Tonnen verloren. Dabei mußte Reuter doch am Montag erst zugeben, daß die Zahl viel höher liege, nämlich bei rund 740 000 Tonnen.

Nachdem also laut W. C. die englischen Verluste so rapid abnehmen, daß man bald überhaupt nicht mehr von ihnen zu sprechen braucht, müssen natürlich die deutschen U-Bootsverluste ins ungeheuerliche anwachsen. Herr Churchill weiß zwar nicht genau, wie viele U-Boot durch seine so überaus aktive Marine zerstört worden seien, aber frech wie er ist, ruft er: „Sicherlich fünf!" Genau weiß er es also nicht, aber er muß ja irgend einen Erfolg melden können.

Daß der erste englische Lügenlord, wie schon bisher, die schweren Verluste der englischen Kriegsmarine erneut verkleinerte und eine ganze Reihe großer Brocken glatt verschwieg, nimmt uns nicht wunder. Er hielt es wieder für nötig, dem Unterhaus den Verlust der „Courageous", der „Royal Oaak", zweier Zerstörer und eines U-Bootes von insgesamt etwa 50 000 Tonnen zuzugeben.

Da Churchill in seiner Rede bekanntlich nicht beabsichtigte, über alle Schäden zu berichten, wollen wir hiermit seine Angaben vervollständigen, indem wir die schwersten der übrigen Verluste der britischen Kriegsmarine kurz und sachlich aufzählen: Torpediert wurden: Die „Repulse", die „Belfast", ein schwerer Kreuzer der London-Klasse. Durch deutsche Fliegerbomben wurden vernichtet bezw. schwer getroffen: die „Arc Royal", die „Hood", die „Southampton", die „Edinburgh", die „Mohawk" und die „Iron Duke".

W. C. kam dann auf die völkerrechtswidrige Blockade der deutschen Ausfuhr zu sprechen. Er behauptete, die Schiffsverluste, welche die Neutralen erlitten hätten, hätten England genötigt, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Woher sich Großbritannien allerdings das Recht nimmt, für die neutralen Länder Rache zu üben, wurde schamhaft verschwiegen. Mit unerhörtem Zynismus erklärte dann der Erste Lügenlord daß die Exportblockade würden „den Neutralen keine besonderen Unannehmlichkeiten verursacht werden. Sie dürften eben einfach keine deutschen Waren auf ihren Schiffen befördern lassen. **Und damit die Neutralen von dieser Arbeit ganz befreit würden, möchten sie doch ihre Dampfer für die Dauer des Krieges den Engländern leihen. Dies dürfte ein neues Geständnis der enormen Verluste der britischen Handelsmarine sein.**

Mit ganz besonderem Interesse wird die deutsche Oeffentlichkeit davon Kenntnis nehmen, daß bereits 1000 englische Handelsdampfer bewaffnet wurden und daß Herr Churchill sogar 2000 Schiffe bewaffnen will. Im Landkriege behandelt man bewaffnete Zivilisten als Heckenschützen. Im Seekriege gelten keine anderen Grundsätze: bewaffnete Handelsschiffe sind Piratenschiffe!

Obwohl jedermann weiß, wie sehr sich Churchills Flotte in alle Winkel verkrochen hat, verstieg sich der Erste Lord der Admiralität zu der ungeheuerlichen Behauptung, dieser Krieg sei „ein merkwürdiger Krieg für Deutschlands Flotte, die überall zurückgetrieben wird". Kurz danach bekam W. z. vor seiner eigenen Courage Angst und bemerkte bekümmert, der Preis für die Kontrolle der See durch Großbritannien sei „oft sehr teuer". Er warne ausdrücklich: man müsse mit weiteren schweren Verlusten rechnen.

Und darauf kann er sich verlassen. . . . .

Todes- Anzeige

Heute mittag verschied unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Hauber

früherer Freihofwirt

im Alter von 47 Jahren.

Ottoschwanden, den 6. Dezember 1939

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Hauber geb. Zimmermann
und Söhne und Anverwandte

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember 1939, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

4498

Todes- Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Diehr

heute früh nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 56 Jahren zu sich zu nehmen.

Emmendingen, den 5. Dezember 1939 4491
Baumgartnerstraße 28

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Diehr

Auf Wunsch der lieben Verstorbenen erfolgt stille Beerdigung.

Ein Jedes soll haben Viel Weihnachts-Gaben von Reichelt Adolf-Hitlerplatz

Stellenangebote

Gesucht eine saubere **Putzfrau** auf zwei Stunden am Tage.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle Bl. 4485

Inserate bringen Erfolg

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Emmendingen

Heute um 15.00 Uhr Kindervorstellung
um 20.15 Uhr Abendvorstellung von

Ivo Pukonny's Marionettentheater
im „Blume"-Saal

Eintrittspreise: Kinder RM —.20, Erwachsene RM —.40, Angehörige der Wehrmacht und des RAD. haben freien Eintritt. — **Vorverkaufsstellen:** „KdF"-Kreisdienststelle Emmendingen, Bismarckstraße 2a, Geschäftsstelle „Der Alemanne", Buchhandlungen H. Sillmann und Ommerborn & Co.

Perfekte **Stenotypistin** an flottes Arbeiten gewöhnt, für sofort oder 1. Januar nach Emmendingen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Lichtbild unter Nr. 4496 an die Gesch. ds. Blattes.

Weihnachtswunsch!

Arbeiter, Anfang 30, blond, mittlere Größe sucht einfaches häuslich. Mädchen im Alter von 20—30 Jahren. (Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen) zwecks baldiger Heirat. Bildzuschriften unter Nr. 4495 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Tiermarkt

89 Wochen trächtige gute 4501 **Nutzkuh** zu verkaufen
Josef Benz Riegel a. K.

Zu verkaufen eine noch milchgebende trächtige 4494 **Ziege**
Teningen Rob.-Wagnerst. 14

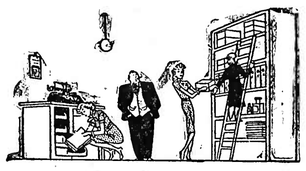
Diese Anzeige kostet nur RM **1.-**

Verkäufe

Dunkelblauer bereits neuer **Herren-Anzug** starke Figur, zu verkaufen
Markgrafenstr. 28 Emmendingen

Zu verkaufen **1 Sofa** 1 zweischläfriger **Schrank**
Emmendingen Anton-Hechendberger-Straße 24 (Weiche) 4499

1 Federpritschenwagen mit ca. 60 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht
Adr. abzugeben u. Nr. 4502 an die Gesch. Stl. d. Bl.



Jetzt Geschäftsdrucksachen ergänzen!

In 3 Wochen ist Jahresabschluß . . . Bilanz . . . Inventur . . .! Da soll alles schnell gehen mit Aufstellungen, Rechnungen, Mahnungen, Kartei- und Lagerarbeiten. Prüfen Sie daher nach, ob Sie noch genügend Bestände haben in Briefblättern, Rechnungen, Kontoauszügen, Mahnungen, Kartei- und Lagerkarten. Ergänzen Sie Fehlendes schon jetzt, indem Sie uns mit dem Neudruck beauftragen. Rufen Sie uns unter Nr. 303 an, damit wir Angebot machen und die Lieferzeit nennen können.

Druck- und Verlagsgesellschaft, Emmendingen
Karl-Friedrich-Straße 11, Telefon 303

Amtl. Bekanntmachungen

Nachlaßverwaltung

Ueber den Nachlaß des Bäckermeisters **Karl Eck** in Emmendingen wurde unterm 13. November 1939 die Nachlaßverwaltung angeordnet.

Zum Nachlaßverwalter wurde der Verwaltungssekretär Artur Tschann in Emmendingen bestellt,

Emmendingen, den 29. November 1939.

Notariat Emmendingen I
als Nachlaßgericht.

Wegen dringender Vorarbeiten für die Ausgabe der Lebensmittelkarten bleibt das Ernährungsamt Abt. B und Wirtschaftsamt Emmendingen, Schwarzwaldstraße 12, ab Donnerstag den 7. Dezember 1939 bis einschließlich Samstag, den 9. Dezember 1939, für das Publikum geschlossen.

Emmendingen, den 7. Dezember 1939.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B und Wirtschaftsamt.

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8.15 Uhr letzte Vorstellung
Hochzeit mit Hindernissen
Freitag, 8. Dez.: Leni Marenbach, Paul Hartmann
in **Irrtum des Herzens**

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Der Weihnachts-Wunsch

Ein hübscher Mantel
Ein schönes Kleidchen
Baby-Mäntel, Mädchen-Mäntel, Loden-Mäntel
Hänger- und Schotten-Kleidchen
Wiener Strickkleidchen
Mädchen-Wollkleider
alles Gestrickte
Viel Schönes in reicher Auswahl

C. Werner-Blust
das altbewährte Haus
Freiburg i. Br.

Evang. Gottesdienst Emmendingen

Donnerstag, den 7. Dezember, 16 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus (Wanner).

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postanstellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorspannraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dötter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 287 — **Emmendingen, Freitag, 8. Dezember 1939** — **74. Jahrgang**

Aufklärungsflüge gegen England und Schottland

DNB **Berlin**, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen schwache örtliche Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen England und Schottland durch. Die Aufklärer stießen wiederum bis zu den Shetlands-Inseln vor.

Bei einem Luftkampf westlich der holländischen Insel Texel stießen ein englisches und ein deutsches Flugzeug zusammen und stürzten ins Meer. In den Abendstunden fanden fünf Einflüge britischer Flugzeuge von der Deutschen Bucht her nach Schleswig-Holstein statt. Flakfeuer zwang den Gegner zum Abdrehen nach Norden, wobei er versuchte, über dänisches Hoheitsgebiet zu entkommen. Bomben wurden über deutschem Gebiet nicht abgeworfen.

Deutsche Flieger wieder über London

Auch in Westfrankreich wurde Alarm geschlagen.

DNB. **London**, 7. Dez. Wie gemeldet, sind heute deutsche Erkundungsflüge auch nach London und über Westfrankreich ausgeführt worden. In weiten Gebieten Frankreichs wurde, wie es in London heißt, Fliegeralarm gegeben.

. . . und über dem Firth of Forth

Der deutsche Luftangriff auf den Firth of Forth.

DNB. **London**, 7. Dez. Zu dem Fliegeralarm im Firth of Forth teilt das britische Luftfahrtministerium mit: Feindliche Flugzeuge näherten sich kurz nach 12 der Küste im Gebiet des Firth of Forth. Jagdflieger der Royal Airforce wurden ihnen entgegengesandt. Die Entwarnung erfolgte eine halbe Stunde später, nachdem die feindlichen Flieger abgeflogen waren.

Britischer Geleit-„Schutz" flieht!

Auch in dieser Beziehung kein Verlaß auf England.

DNB. **Oslo**, 7. Dez. Die norwegische Handels- und Schiffahrts-Zeitung bringt in einem Telegramm aus Bergen einen ausführlichen Bericht der jetzt dort angekommenen Mannschaft des kürzlich an der englischen Ostküste torpedierten norwegisch. Tankschiffes „Realf", in dem es heißt: Wir waren unterwegs von Philadelphia nach Kopenhagen und wurden von den Engländern nach Kirkwall aufgebracht. Mit 12 Mann Prisenbesatzung an Bord ging es im Geleitzug nach London. Der Dampfer wurde plötzlich mittschiffs von einem Torpedo getroffen und brach in zwei Teile auseinander. Beim Eintritt der Explosion stob der ganze Geleitzug in heller Flucht auseinander, als er sah, wie es uns erging. Wir bemannten uns und wurden nach zwei Stunden von einem italienischen Schiff aufgenommen.

Es ist bemerkenswert, daß das Blatt die Tatsache, daß der Geleitzug auf die Katastrophe hin sofort die Flucht ergriff, mit großen Buchstaben als Ueberschrift seiner Meldung verzeichnet. Auch andere Zeitungen, wie z. B. „Aftenposten" bringen diese Stelle im Mannschaftsbericht mit Fettdruck.

Neuer glatter Bruch des Völkerrechtes durch England

Besonders verwerfliche Methoden Churchills bei der Bewaffnung der britischen Handelsschiffe: Fischerboote mit Geschützen — aber unzureichende Rettungsmittel — Britische Flugzeuge beschießen unbewaffnete Handelsdampfer.

DNB **Berlin**, 7. Dez. **In einer Unterhausrede hat Churchill sich damit gebrüstet, daß bereits 1000 englische Handelsschiffe bewaffnet worden sind und daß diese Zahl bald auf 2000 steigen werde. Die britische Admiralität verwendet die bewaffneten Handelsschiffe zur Stütze der Kriegsführung gegen Deutschland.**

Aus früheren Nachrichten ist bekannt, daß die Reeder und die Kapitäne dieser Schiffe wegen ihres Offensivgeistes nicht nur in der englischen Presse, sondern auch im Unterhaus gelobt wurden. Englische Berichte haben sich öffentlich über Handelsschiffkapitäne anerkennend geäußert, die das Feuer auf Unterseeboote schon in dem Augenblick eröffneten, als diese beim Auftauchen die Wasseroberfläche durchbrachen. Die offensive Bewaffnung der Handelsschiffe ist nun noch verstärkt worden. Zu der Ausrüstung mit Geschützen ist teilweise eine Ausrüstung mit Wasserbomben hinzugetreten, wobei die Bedienung dieser komplizierten Angriffswaffen in Händen von Personal der britischen Kriegsmarine liegt, das zu diesem Zweck auf bewaffnete Handelsschiffe kommandiert wird. Auf die Folgen, die sich hieraus für die deutsche Seekriegsführung ergeben, ist von deutscher Seite wiederholt aufmerksam gemacht worden.

Ein deutsches Unterseeboot hat kürzlich bei den Hebriden im Kampf mit einer bewaffneten Fischerflottille einen Fischdampfer versenkt, nachdem es den Besatzungen Gelegenheit gegeben hatte sich zu retten. Wenn dieser Vorfall von der Londoner Admiralität als Verstoß gegen das U-Bootabkommen von 1936 bezeichnet wird, so kann hierzu nur festgestellt werden, daß die britische Admiralität selbst durch die offensive Bewaffnung ihrer Handelsschiffe auch diese bewaffneten Fischerfahrzeuge dem Schutz des U-Bootsprotokolls entzogen hat. Das deutsche Unterseeboot hat das Völkerrecht nicht verletzt, sondern aus eigener Gefahr mehr getan, als völkerrechtlich nötig gewesen wäre. Es hätte die Boote der bewaffneten Fischerflottille wie Kriegsschiffe angreifen und niederkämpfen können, gab aber der Besatzung Gelegenheit, sich zu retten.

Diese Methode Churchills ist besonders verwerflich. Denn man gibt diesen Fischerbooten ein paar Geschütze und setzt sie damit einer zusätzlichen Kriegsgefahr aus, läßt sie aber offenbar mit ganz unzureichenden Rettungsmitteln auslaufen.

Die Bestimmungen des U-Bootprotokolls können selbstverständlich nicht als ein Verzicht auf Anwendung von Waffengewalt gegenüber feindlichen Schiffen ausgelegt werden, die von der britischen Admiralität mit Offensivwaffen ausgerüstet werden. Es gibt keine Bestimmung des Völkerrechtes, die einen Staat verpflichten könnte, Angehörige seiner Wehrmacht dem Selbstmord auszusetzen.

Die scheinheiligen Beteuerungen Churchills werden durch das Verhalten der Engländer selbst Lügen gestraft. Als am 29. November [illegible] Flugzeuge sich Borkum näherten, haben sie die auf Reede liegenden unbewaffneten Handelsdampfer mit Maschinengewehren beschossen. Die inzwischen angestellte Untersuchung hat ergeben, daß auf einem dieser Schiffe acht Einschläge auf der Kommandobrücke und in ihrer Nähe lagen. Diese Handlungsweise stellt nicht nur einen glatten Bruch des Völkerrechtes dar, sondern charakterisiert sich selbst als eine besondere Barbarei. Denn das sinnlose Feuern auf Zivilpersonen konnte weder einen militärischen Zweck haben, noch der britischen Handelskriegführung dienen, da die britischen Flieger sich kaum eingebildet haben werden, mit Maschinengewehren ein Schiff versenken zu können. Die einseitige britische These, daß die Deutschen Freiwild sind, wird von uns nicht anerkannt, sondern als Herausforderung behandelt.

Deutschland und die finnische Frage

DNB **Berlin**, 7. Dez. **Im Zusammenhang mit der nunmehr zu einem Konflikt gewordenen sowjetrussisch-finnischen Krise ist von verschiedenen Seiten und vor allem aus der Lügenküche englischer und französischer Amts- und Redaktionsstuben versucht worden, Deutschland die Mitverantwortung an den Ereignissen im Norden zu unterschieben. Insbesondere wurde behauptet, Deutschland verletze die von ihm selbstverständlich erwartete Verpflichtung, Finnland zu helfen, mit dem es so viel gemeinsame Bande verknüpften. Angesichts solcher ebenso böswilligen wie törichten und politisch künstlichen Unterstellungen erscheint es nötig, die Beziehungen Deutschlands zu den nordischen Ländern in den letzten 20 Jahren einer kurzen kritischen Prüfung zu unterziehen.**

Es ist kein Zweifel, daß die Völker des Nordens in Deutschland immer eine besondere, auf historischen und gefühlsmäßigen Gründen beruhende Sympathie genossen haben. Diese Sympathie ist aber im Verlauf der letzten 20 Jahre mehr und mehr eine einseitige geworden. Das Deutsche Reich war in seiner Machtposition in Europa von jeher der natürliche Freund nordischer Interessen. Es ist diesem Grundsatz auch in seiner ganzen Geschichte immer treu geblieben und hat diese Einstellung den kleinen nordischen Ländern gegenüber unzählige Male unter Beweis gestellt. Als nun das Deutsche Reich am Ende des Weltkrieges durch den Wortbruch der Alliierten in einen Zustand der Ohnmacht versetzt wurde, indem es allen ungerechten und maßlosen Forderungen der sogenannten „Siegermächte" wehr- und hilflos ausgeliefert war, hatte man in Berlin weniger auf eine aktive Hilfe — denn dazu waren natürlich diese Länder nicht in der Lage — als doch zumindest auch die Sympathie und moralische Unterstützung der nordischen Länder in dem Unglück des deutschen Volkes gerechnet.

Das Gegenteil aber trat ein. In den für Deutschland so bitteren Jahren hat keines der Länder sein Gewicht gegen das dem deutschen Volke angetane ungeheuerliche Unrecht in die Wagschale geworfen.

Jeder vernünftig Denkende muß sich klar darüber sein, daß dieses Unrecht früher oder

Der Tod an Englands Küsten

DNB. **Stockholm**, 7. Dez. **Nach einem in Göteborg eingetroffenen Telegramm ist der Dampfer „Winga", 1930 Tonnen, nach der Explosion gesunken. Die Besatzung von 21 Mann wurde von einem dänischen Dampfer an Bord genommen.**

DNB. **London**, 7. Dez. Der Sekretär der Admiralität bedauert, berichten zu müssen, daß H. M. Trawler „Washington", 209 Tonnen, gestern in der Nordsee auf eine Mine lief und sank.

DNB. **Amsterdam**, 7. Dez. Wie aus Ymiden berichtet wird, ist der holländische Dampfer „Silvain" seit längerer Zeit überfällig. Es wird angenommen, daß er gesunken ist.

DNB. **Amsterdam**, 7. Dez. Wie das Allgemeen Niederländische Preßbüro meldet, hatte das holländische Frachtschiff „Tajondoen" der Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederland, der im Kanal gesunken ist, 8159 Tonnen. Er war auf dem Wege nach Niederländisch-Indien. Einschließlich der Fahrgäste befanden sich 67 Personen an Bord. Einem Telegramm des Kapitäns zufolge wurden alle Passagiere gerettet. Sechs Mann der Besatzung werden vermißt.

DNB. **Brüssel**, 7. Dez. Wie aus Ostende gemeldet wird, hat der belgische Fischdampfer „Memling" in der Nähe der englischen Küste 25 Schiffbrüchige des norwegischen Tankdampfers „Britte" gerettet, der in den englischen Gewässern gesunken ist. Die „Britta" (6214 Tonnen) hatte eine Besatzung von 31 Mann. Man glaubt, daß sechs von ihnen ums Leben gekommen sind. Die geretteten Besatzungsmitglieder, unter denen sich sechs Verwundete befinden, wurden in Newlyn an Land gesetzt.

Wieder vier Dampfer mit zusammen 12 833 Tonnen gesunken.

DNB **Amsterdam**, 7. Dez. Aus London wird berichtet, daß der britische Dampfer „Huntsman" (8 196 Tonnen) vermißt wird und als verloren gelten muß.

Ferner berichtet die Fachzeitschrift „Seepvaart", daß der britische Dampfer „Orsa" (1 478 Tonnen) versenkt worden ist.

Weiter ist der dänische Dampfer „Ove Toft" (2 135 Tonnen) am Sonntag auf eine Mine gelaufen. Sechs Mann der Besatzung ertranken, 15 wurden gerettet.

Schließlich ist auch der norwegische Dampfer „Primula" (1 024 Tonnen) infolge einer Minenexplosion gesunken. Ein Teil der Besatzung konnte von einem Floß gerettet werden. Die übrigen werden vermißt. Die beiden Rettungsboote des Dampfers waren zertrümmert worden. Auch das Motorboot hatte nicht mehr heruntergelassen werden können. Das Schiff war nämlich in zwei Minuten gesunken.

Die Themse birgt tödliche Gefahren.

Auch ein griechischer Dampfer gesunken.

DNB. **Amsterdam**, 7. Dez. Der holländischen Presse zufolge ist gestern auch der griechische Dampfer „Paralos" (3435 Tonnen) in der Themse-Mündung auf eine Mine gelaufen und gesunken